Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 206 — Samstag, den 4. September — 1926

Der salomonische Beschluß der Genfer Sphinx

Der Weg für Deutschlands Aufnahme geebnet — Höfliche Worte an Spaniens Adresse — Mottas zuversichtliche Hoffnung

Chamberlain, Briand und Motta beraten über den Studienbericht

Genf, 3. September. Im Verlauf der gestrigen späten Abendstunden hatte im Hotel Beau Rivage eine Zusammenkunft zwischen Chamberlain, Briand und Motta stattgefunden. Es verlautet, daß hierbei im Zusammenhang mit der dem Präsidenten Motta und Lord Robert Cecil in der gestrigen Sitzung der Studienkommission übertragenen Ausarbeitung einer neuen Formulierung für den Bericht der Studienkommission an den Völkerbundsrat verschiedene Lösungsvorschläge durchberaten worden sind. Die Unterredung dauerte bis 1 Uhr nachts.

Annahme des Berichtes der Studienkommission

Die Schlußsitzung der Studienkommission des Völkerbundes.

Genf, 3. September. In der heutigen Vormittagssitzung der Studienkommission des Völkerbundes teilte Präsident Motta zu Beginn mit, welche Aenderungen nunmehr in den Bericht eingefügt worden seien. Die Aenderungen sind im allgemeinen außerordentlich geringfügig.

Dem Bericht wurde ein Satz hinzugefügt, in dem die Kommission ihrem tiefen Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß sie dem Völkerbundsrat die Annahme der spanischen Wünsche nicht empfehlen könne.

Ferner ist dem Bericht eine Erklärung des Vertreters Spaniens, daß er den Wunsch seiner Regierung auf einen ständigen Ratssitz betont, und die Worte hinzugefügt worden:

Spanien halte seinen Antrag aufrecht.

Bei der Erwähnung der Erklärung des chinesischen Vertreters ist hinzugefügt worden, China behalte sich das Recht vor, seinen Anspruch auf einen ständigen Ratssitz wieder vorzubringen, wenn die Umstände es erlaubten.

Hierauf wurde der Bericht ohne Diskussion einstimmig von der Kommission angenommen.

Der Vertreter Spaniens enthielt sich in der heutigen Sitzung jeder Erklärung.

Darauf ergriff Lord Robert Cecil noch einmal das Wort und schlug der Kommission vor,

eine Erklärung

anzunehmen, die dem Bericht an den Rat angefügt werden soll, **in der die Kommission den spanischen Delegierten bittet, seine Regierung von den ernsthaften Bemühungen in Kenntnis zu setzen, die die Kommission zur Prüfung der spanischen Wünsche aufgewandt habe. Die Kommission hoffe, daß die spanische Regierung den uneingeschränkt guten Willen der Kommission anerkennen werde, soweit als irgend möglich den Wünschen Spaniens zu entsprechen.**

Die Resolution wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Hierauf hielt Präsident Motta

eine längere Schlußansprache,

in der er feststellte, daß nunmehr die zweite Tagung der Studienkommission ihren Abschluß gefunden habe und die Kommission ihre Aufgabe als erfüllt betrachten könne. China und Polen hätten sich trotz einiger Bedenken mit dem Kompromiß einverstanden erklärt. Ferner drückte Präsident Motta den besonderen Wunsch aus, daß die spanische Regierung die Arbeiten der Studienkommission und ihre Bemühungen, den spanischen Wünschen Rechnung zu tragen, im Geiste des Entgegenkommens prüfen möge. **Er wolle nicht dem Gedanken Raum geben, daß Spanien sich von der Arbeit im Völkerbunde zurückziehen, geschweige denn, austreten werde. Der Verlust Brasiliens sei bereits außerordentlich schmerzlich. Er hoffe jedoch, daß die Bande, die Brasilien noch mit dem Völkerbunde verknüpften, diesem von neuem die Möglichkeit geben würden, am Völkerbunde wieder voll und ganz teilzunehmen.**

Der Präsident dankte darauf den Delegierten für ihre Mitarbeit und sprach dem Generalsekretär sowie den Dolmetschern für ihre Bemühungen seinen besonderen Dank aus. Er betonte, daß er hoffe, die ernste Krise, die im März hereingebrochen sei, könne als gelöst betrachtet werden.

Nach dieser Schlußansprache ergriff Senator Scialoja das Wort, um der Schweiz und insbesondere, dem Präsidenten Motta, für seine mühevolle Arbeit als Präsident der Studienkommission zu danken. Er beantragt eine Entschließung der Kommission, die jedoch nicht zu Protokoll genommen werden sollte, in der die Kommission ihrem Präsidenten ihren besonderen Dank ausspricht. Mit lebhaftem Händeklatschen wurde dieser Beschluß angenommen. Um 11.15 Uhr wurde die zweite Tagung der Studienkommission für geschlossen erklärt.

Das Reichskabinett und Genf

Ein Beschluß des Ministerrats.

Berlin, 2. September. Das Reichskabinett hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der deutschen Vertretung auf der Völkerbundstagung in Genf befaßt. Der deutschen Vertretung werden hiernach als Delegierte angehören: Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, Staatssekretär Dr. von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gaus. Die Delegation wird ferner die Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff, Dr. Breitscheid, Dr. Kaas und Freiherr von Rheinbaben, die Staatssekretäre Dr. Pünder und Weismann, die Ministerialdirektoren Dr. Kiep und Dr. Schäfer sowie Sachverständige aus verschiedenen Ministerien umfassen.

Völkerbundseintritt und Locarno-Rückwirkungen

Was „Daily Telegraph" meint.

London, 3. September. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" beschäftigt sich heute in längeren Ausführungen mit der Frage der sogen. Rückwirkungen von Locarno, die, wie er schreibt, nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wieder stark in den Vordergrund treten würden. Man nehme an, so führt der Korrespondent aus, daß die deutsche Regierung keine Zeit verlieren werde, die Frage der Rückwirkungen, die nur die logische und unvermeidliche Folge der Wiederherstellung der Gleichberechtigung Deutschlands gegenüber den alliierten Mächten sein würden, anzuschneiden. Es handele sich im Wesentlichen um folgende Rückwirkungen:

1. **Rheinlandregime.**

Berlin werde auf einer sofortigen Herabsetzung der alliierten Streitkräfte bestehen, um die Besetzung unsichtbar zu machen.

2. **Saargebiet.**

Deutschland, von dem kanadischen Vorsitzenden der Saarregierung unterstützt, werde die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet verlangen. Es werde ferner um die Abhaltung einer Volksabstimmung vor Ablauf der im Versailler Vertrag vorgesehenen 15jährigen Frist bitten.

3. **Alliierte Militärkontrolle in Deutschland.**

Die deutsche Regierung werde die sofortige Zurückziehung der Kontrollkommission, sowie die Uebertragung der Funktionen dieser Kommission auf den Völkerbund verlangen. Berlin werde sich ferner der beabsichtigten Zusammensetzung der Völkerbundsinspektionskommission widersetzen, die einen französischen General als Vorsitzenden erhalten und fast nur aus Vertretern der Staaten bestehen solle, die mit Deutschland gemeinsame Grenzen haben, so daß eine ständige alliierte Mehrheit vorhanden wäre.

4. **Entmilitarisierte Rheinlandzone.**

Deutschland werde darauf hinweisen, daß die Einsetzung einer ständigen Kontrollstelle im Rheinlande gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages verstoßen würde.

5. **Kolonialmandate.**

Die deutsche Regierung werde im Falle einer Neuverteilung der Kolonialmandate, oder im Falle der Schaffung neuer Mandate die Zuteilung von Kolonialgebiet verlangen.

Der Korrespondent schließt mit der Bemerkung, daß zweifellos große Anstrengungen unternommen würden, um eine Besprechung der „dornigeren Probleme" unter Punkt 3 und 4 bis zur Dezember-Tagung des Völkerbundes zu verschieben, oder sie selbst auf dem üblichen diplomatischen Verhandlungswege reif zu machen.

Fort mit der Kriegsschuldlüge!

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und der Kriegsschuldparagraph.

München, 3. September. Der deutsche Volksbund gegen die Zwingherrschaft am Rhein in München erläßt einen Appell an die Oeffentlichkeit, in dem er verlangt, daß vor Deutschlands Eintritt in den Völkerbund der Kriegsschuldparagraph des Versailler Vertrages vor aller Welt gestrichen werde. Das deutsche Volk müsse sich einmütig von der Schuld am Kriege lossagen und für die falsche Anklage Genugtuung verlangen.

Politisches Lachkabinett



Stresemann.



Chamberlain.



Mussolini.



Briand.

Man hat schon immer gewußt, daß die europäische Politik ein verzerrtes Gesicht hat . . .

Die Stimmung in der deutschen Delegation

Genf, 3. Sept. Die deutsche Delegation ist mit dem erreichten Ergebnis immer zufriedener, als die Freiheit des Völkerbundes die besonderen Ansprüche der Staaten auf eine verlängerte Sitzungsperiode im Rat anzuerkennen, in keinem Fall beschnitten ist. Gegenüber März hat sich trotz der offenbaren Krise die Lage doch insofern verändert, daß das Ergebnis, das im März angestrebt wurde, hundertprozentig erreicht ist, wenigstens soweit der Ratssitz in Frage kommt. Der Rat wird sich nun mit diesem Problem zu befassen haben, er wird sich aber hüten, in das Wespennest zu stechen und wird es wohl einer Kommission der Vollversammlung überlassen, die Schlüsse zu ziehen. Zudem dürfte die Frage der Ratsreform erst behandelt werden, wenn die Aufnahme Deutschlands votiert ist.

Ministerialdirektor Gaus, der an den Beratungen der Studienkommission teilnahm, ist um die Mittagsstunde nach Berlin abgefahren. Herr von Hoesch wird nach Paris zurückkehren, wo er am Montag früh einzutreffen gedenkt.

Zwischen Studienkommission und Vollversammlung

Warum keine deutschen Beobachter in Genf?

Genf, 3. Sept. Durch die Abreise der deutschen Delegation aus Genf entsteht ein gefährliches Vacuum von einer Woche, das von den Völkerbundsmitgliedern, die Ansprüche auf nichtständige und insbesondere auf wieder wählbare Ratssitze erheben, sicherlich in der eifrigsten Weise ausgenutzt werden wird. Man darf es aufrichtig bedauern, daß in dieser Zeit kein deutscher Vertreter in Genf Gelegenheit haben wird, an der regen Arbeit hinter den Kulissen teilzunehmen und daß das in der Genfer Atmosphäre so wohl bekannte Intrigenspiel zu Gruppierungen und zu Schlüssen führen kann und wird, auf die dann von deutscher Seite kein Einfluß besteht. Man hätte es daher in den deutschgesinnten neutralen Kreisen begrüßt, wenn Botschafter von Hoesch als Beobachter der Reichsregierung noch wochenlang in Genf verweilt hätte.

Berlin, 3. Sept. Die Abendblätter melden aus Genf: Die Delegation des Saargebietes, die gestern hier angekommen ist, hat dem Völkerbund das bereits vor kurzem angekündigte Memorandum überreicht, in dem die Finanz-, Steuer-, Währungs- und zollpolitischen Wünsche der alten und neuen Saarregierung aufgezählt werden.

Die Beschwerde des Memelländischen Landtags vor dem Völkerbundsrat

Genf, 3. Sept. In der zweiten öffentlichen Ratssitzung, in der Spanien wieder nicht vertreten war, wurde die Beschwerde des Memelländischen Landtages wegen Verletzung der Memelkonvention durch die litauische Regierung verhandelt. Nach einstündiger Debatte, an der im wesentlichen Chamberlain und der litauische Gesandte in Berlin, Sidzikauskas, teilnahmen, wurde beschlossen, einen Ausschuß von Rechtsverständigen einzusetzen, der angesichts der von Litauen geltend gemachten Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Vorgehens der Signatarmächte und der Beschlüsse des Völkerbundsrates vom 28. September 1925 in Verbindung mit Sidzikauskas ein Rechtsgutachten ausarbeiten soll. Sollte keine Einigung ermöglicht werden, so würde der internationale Gerichtshof im Haag eingreifen werden, dessen Entscheidung für beide Teile bindend ist. Der englische Vorschlag wurde von Briand unterstützt.

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich in seiner zweiten öffentlichen Sitzung weiter mit dem Bericht der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes. Die auf der Tagesordnung stehende Vorlage des Berichtes des Prüfungsausschusses für die Zusammensetzung des Völkerbundsrates ist auf eine spätere Sitzung vertagt worden. Die Sitzung wurde um 6,30 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen vormittag.

Was aber, wenn Spanien austritt?

England und die Haltung Spaniens

London, 3. Sept. Reuters Sonderberichter in meldet u. a.: Britische Kreise in Genf seien im allgemeinen optimistisch, daß alles glatt gehen werde, soweit Deutschlands Eintritt in die Völkerbundversammlung und in den Völkerbundsrat in Betracht kommt. Es beständen keinerlei Anzeichen dafür, daß irgendein Land wünsche, dem Eintritt Deutschlands ein Hindernis in den Weg zu legen. Eine Wiederholung der Vorgänge vom letzten März sei nicht wahrscheinlich. Man hoffe daher, daß Deutschland seinen Platz im Völkerbund einnehmen könne, ohne daß etwas dazwischen komme. Was das genaue Verfahren betrifft, so heiß es in dem Bericht des Reutervertreters weiter, das eingehalten werden wird, so sind noch keine Einzelheiten erörtert worden. Aber es ist vollkommen klar, daß jedermann beruhigt sein wird, wenn die schwierige Frage der Zusammensetzung des Völkerbundsrates so bald als möglich geregelt sein wird; denn bis dahin bleibt alles ungewiß. Die im Ausschußbericht über die Zusammensetzung des Völkerbundsrates enthaltene Regelung ist nicht von großer Bedeutung wie die Tatsache, daß überhaupt eine Vereinbarung erzielt worden ist. Voraussichtlich wird der Völkerbundsrat einen Bericht des Studienausschusses an die Völkerbundsversammlung mit der Empfehlung übermitteln, daß ein neuer, ständiger Sitz im Rat unverzüglich für Deutschland geschaffen werde. **Was Spanien betrifft, so ist kein Optimismus bezüglich der Aussicht auf Beihaltung dieses Landes als aktives Mitglied des Völkerbundes vorhanden. Es wird sehr befürchtet, daß Spanien eine Haltung eingenommen habe, von der ein Zurückweichen für Spanien schwierig sei und man hegt aufrichtiges Bedauern deshalb, da man glaubt, daß es ein großes Unglück für den Völkerbund sein würde, wenn Spanien austreten würde. Aber ein noch größeres Unglück würde der Austritt für Spanien selbst sein. Spanien ist im Weltkriege die größte der neutralen Mächte gewesen und nahm eine Stellung von großem Einfluß im Völkerbunde ein. Es wird betont, daß der Völkerbund trotz des Ausscheidens Spaniens weiter bestehen würde, daß es aber viel leichter sei, eine Stellung aufzugeben, als sie wieder zu gewinnen.**

Nachdrücklich wird auf die zahlreichen, schwierigen Fragen hingewiesen, die in die Hände Spaniens gelegt seien. In vielen Fällen ist Spanien der Schiedsrichter Europas gewesen. Diese Stellung, die es behalten könnte, opfert es, wenn es aus dem Völkerbund austritt.

Eine Erklärung Palacios

Noch keine Stellungnahme des Madrider Kabinetts.

London, 3. Sept. Das spanische Mitglied des Studienausschusses, Palacios, erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des Reuterbüros in Genf, er warte, um die Ansicht seiner Regierung über das Ergebnis der Arbeiten des Studienausschusses zu hören. Er erwarte allerdings nichts mehr, als die Bestätigung seines Telegrammes vom vorgestrigen Tage, worin er die Beschlüsse des Ausschusses, die den Anspruch Spaniens nicht befriedigten, zusammenfaßte. Palacios sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Ausschuß nicht früher einberufen worden sei, da dann mehr Zeit für die Erwägung dieser Angelegenheit vor dem Zusammentritt des Völkerbundsrates gewesen wäre. Die Verhandlungen im Studienausschuß machten auf ihn den

Eindruck eines Begräbnisses erster Klasse

des spanischen Anspruches. Natürlich müßten noch der Völkerbundsrat und die Völkerbundsversammlung gehört werden. Es bleibe abzuwarten, welche Haltung sie einnehmen, bevor Spanien den nächsten Schritt unternehmen werde. Er persönlich neige dazu, pessimistisch zu sein, angesichts der Tatsache, daß Spanien gegenüber dem Völkerbund von Anfang an eine unveränderte Haltung eingenommen und einen ständigen Ratssitz stets gefordert habe.

Spaniens mögliche Haltung

Genf, 3. Sept. Man muß trotz allem gewärtigen, daß Spanien dem Völkerbundssekretariat offiziös sein Desinteressement mitteilen wird. Man verhehlt sich von vorneherein in den Kreisen der verschiedenen Delegationen nicht, daß dem Prestige des Völkerbundes durch das Verhalten Spaniens ein neuer Schlag versetzt wurde. Man suchte daher die de facto bestehende Abweisung des spanischen Anspruches im Ratsbericht möglichst zu mildern und mit für Spanien schmeichelhaften Worten zu umgeben. Das Bemühen des spanischen Vertreters lief allerdings darauf hinaus, die Tatsache der Ablehnung im Bericht möglichst kraß zum Ausdruck bringen zu lassen, um Spanien einen um so berechtigteren Vorwand zu liefern, Schlußfolgerungen aus der Haltung der übrigen Staaten zu ziehen. Ob Spanien nun dem Beispiele Brasiliens folgen wird, das sich aus dem Völkerbund zurückzog, oder dem Beispiel Argentiniens, das nach wie vor Mitglied des Völkerbundes ist, aber sich von den Arbeiten ausschließt, ist noch nicht sicher. Es gewinnt hier die Meinung die Oberhand, daß Spanien es nicht zu einem völligen Bruch kommen lassen wird.

Die deutsche Wirtschaftslage

im Spiegel der Reden der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie

Dresden, 3. Septbr. Die große Industriellen-Tagung der gesamten deutschen Industrie wurde heute mittag durch einen Empfang der Stadt Dresden durch die städtischen Körperschaften eingeleitet. Im Anschluß hieran begann der öffentliche Teil der Mitglieder-Versammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie mit einem Vortrag des Vorsitzenden Geheimen Regierungsrates Prof. Dr. C. Duisberg.

Geheimrat Duisberg

faßte den Gesamteindruck seiner Weltreise dahin zusammen, daß die Vereinigten Staaten wohl als die einzigen Gewinner des Weltkrieges zu betrachten sind.

Auf Grund seiner neugewonnenen Eindrücke beurteilt Geheimrat Duisberg die Lage in Deutschland sehr trübe. Die Lebenshaltung unseres Volkes habe sich in der Zeit seiner Abwesenheit eher verschlimmert, statt gebessert. Er führte ferner etwa folgendes aus: Die großen wirtschaftlichen Verbände stehen zwar geschlossen da, aber ihre Zusammenarbeit läßt noch zu wünschen übrig. Das gilt für die Unternehmerverbände einerseits und die Arbeiterverbände andererseits.

Im Verlaufe der Rede ging Geheimrat Duisberg auf die Schilderung der Lage in den einzelnen Industriezweigen ein. Er stützte sich dabei auf die eingehenden Berichte, welche die verschiedenen Fachgruppen auf eine Rundfrage des Reichsverbandes hin erstattet haben. Danach ist wohl in einzelnen Industriezweigen, wie im Steinkohlenbergbau und in der Eisenindustrie in Auswirkung des englischen Bergarbeiterstreiks eine gewisse Belebung eingetreten. In allen übrigen Industrien aber, von wenigen Teilgebieten abgesehen, kann von einer Besserung nicht die Rede sein. Vielfach mußte in den letzten Wochen noch eine weitere Verschlechterung verzeichnet werden.

Was die Handelsbilanz angehe, so müsse man zu einer dauernd aktiven Hnadelsbilanz kommen, wenn nicht die Lebenshaltung unseres Volkes noch weiter herabgedrückt werden soll. Angesichts unseres Bedarfs an Rohstoffen und Nahrungsmitteln, angesichts der zunehmenden Bedürfnisse unserer wachsenden Bevölkerung und angesichts der von uns übernommenen Reparationsverpflichtungen genüge dabei eine aktive Handelsbilanz schlechthin keineswegs. Wir müßten vielmehr einen regelmäßigen Jahresüberschuß von schätzungsweise 3 Milliarden Reichsmark erreichen. Wie dies in Anbetracht der handelspolitischen Einstellung des Auslandes möglich ist, erscheine unerfindlich. Es können aber nach übereinstimmender Auffassung aller Volkswirtschaftler der Welt nur dann Barübertragungen erfolgen, wenn Ausfuhrüberschüsse vorliegen. Das gilt sowohl für die Durchführung des Dawesplanes wie für die Abtragung der Kriegsschulden unserer Kriegsgegner.

Im Ausland herrscht ein kräftiger Nationalismus, der wirtschaftlich auf die Formel gebracht werden kann: Der heimische Markt der heimischen Produktion. Dieses Streben sollte uns nachahmenswert erscheinen, wenn wir auch wie kein anderes Land der Erde auf den Export angewiesen sind und hierauf Rücksicht zu nehmen haben.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

Der sächsische Wirtschaftsminister Müller begrüßte den Reichsverband namens der sächsischen, der preußischen und thüringischen Staatsregierung. betonte, ohne eine starke Industrie könne die deutsche Politik nicht erfolgreich durchgeführt werden. Nur im Zusammenwirken aller schaffenden Stände, insbesondere aber mit der Industrie, könne das große Befreiungswerk gelingen. Der Minister dankte dem Reichsverband für die weitgehende Unterstützung, die er der Wirtschaft und allgemeinen Politik des Reiches gewährt habe. Deshalb sei es auch sein Bestreben gewesen, vor den schwierigen Handelsvertragsverhandlungen zunächst die innerdeutschen Interessen auszugleichen. Die Reichsregierung suche alle Mitglieder der deutschen Wirtschaft zu fördern und zu schützen. Sie sehe ihr Bestreben darin, alle Teile zum Ganzen zu fügen und zu bewirken, daß die einzelnen Zweige mit der Förderung ihrer privaten Interessen gleichzeitig auch das Gemeinwohl fördern. Nur bei solchem Zusammenwirken werde es gelingen, den Körper der Nation wieder vollkommen gesund zu machen. Der Minister erinnerte dann an den jähen Abgrund, an dem die deutsche Wirtschaft und mit ihr die deutsche Industrie unmittelbar nach der Kölner Tagung des Reichsverbandes geführt worden sei. Das zweite Kabinett Luther hat sich dieser Lage gegenüber von der unverwüstlichen Kraft des Volkes und von der wunderbaren Anpassungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft leiten lassen. In diesem Glauben haben wir, so fuhr der Minister fort, die äußerste Kraft und die letzten Mittel des Reiches daran gesetzt, um der deutschen Wirtschaft aus der Krise wieder herauszuhelfen. Noch werden wir nicht behaupten dürfen, daß die Wirtschaft die Folgen dieses Zustandes völlig überwunden hätte. Es wird noch lange dauern, bis sie wieder ganz gesund sein wird, aber es geht, wenn auch langsam, vorwärts. Bei festem Zusammenhalten werde man das große Ziel aller deutschen Politik erreichen, den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes zur Freiheit, zur Wohlfahrt und zu friedenbringender Kulturarbeit.

Ministerialdirektor a. D. Mulert überbrachte die Grüße des Deutschen Städtetages.

Sodann hielt Geheimrat Kastl seinen Vortrag über wirtschaftspolitische Forderungen der Industrie.

Nach der Rede des Geheimrats Dr. Kastl ergriff

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold

das Wort. Er gedachte zunächst der trostlosen Wirtschaftslage, die das zweite Kabinett Luther bei seinem Amtsantritt vorgefunden habe und führte weiter aus: In den vergangenen Jahren mußte die Sorge um die Stabilisierung und Erhaltung der Valuta in den Vordergrund gestellt werden, sodaß 1924 ein zu scharfes Angreifen der Steuerschraube vielleicht berechtigt war. Aber das trotzdem zu sehen war, wie bei verminderter Wirtschaft die öffentlichen Kassen sich füllten, und diese Steuerpflichten solange aufrechterhalten wurden, das war wohl gegenüber der deutschen Wirtschaft und damit gegenüber dem Vaterlande ein ganz schwerer Fehler. Die ganzen öffentlichen Gewalten, Reich, Länder und Kommunen, breiteten sich mit ihrem Geld in die Privatwirtschaft aus. Ueberall floß öffentliches Geld hinein, nicht immer zum Guten, und der Kreis der öffentlichen Steuerzahler wurde dadurch außerordentlich eingeschränkt. Wir wissen, wie in diesen Jahren die Gemeinden mit den Steuergeldern sich außerordentlich viel Grundbesitz zugelegt haben. Die Wirtschaft muß sich daran gewöhnen, daß das Reich nicht die Aufgabe hat, Bankier der Wirtschaft zu sein, daß es ein ganz unerhörter Zustand ist, daß man den gutgeleiteten Betrieben die Steuern abnimmt, um damit schlechterarbeitende und faule Konkurrenten zu stützen. Wir müssen den Bedarf einschränken auf das Minimum, aber dann müssen wir auch die Verpflichtung des Kredits der Wirtschaft den dazu geschaffenen sachverständigen Instanzen, in erster Linie den Banken überlassen. Ich habe, als ich den Reichsetat übernahm, die vorübergehend aufgehobene Scheidung von Ordinarien und Extraordinarien durchgeführt und denke damit fortzufahren. Es erscheint mir für unser Volk, das im Augenblick unendliche Steuerlasten zu tragen hat, ganz falsch, wenn wir auch die Lasten, die wir mit Recht verteilen können auf spätere Zeiten und Generationen, jetzt auch noch zu den unvermeidlichen unserer Wirtschaft aufbürden. Ich habe deshalb nach hartem Kampf mein Steuermilderungsprogramm eingebracht und möchte darauf hinweisen, daß nur dieses Programm die gefährlichste und sinnloseste Steuer, die Luxussteuer, und damit die Besteuerung der deutschen Qualitätsarbeit, beseitigt hat. Erst durch die Herabsetzung der Fusionssteuer haben wir den wirtschaftlich notwendigen Prozeß der Zusammenfassung unserer Industrie nach gesunden Gesichtspunkten ermöglicht. Daß wir weiter in dieser Zeit der Kredit- und Geldnot einen Termin der Vermögenssteuer ausfallen ließen, hat gewiß dazu beigetragen, daß dieses Frühjahr für viele Betriebe erleichtert wurde.

Die Ermäßigung der Umsatzsteuer gehörte zu meinem Programm. 350 Millionen, die nicht in die öffentlichen Kassen geflossen sind, sind in der Wirtschaft geblieben und ihr belebender Einfluß ist in der Wirtschaft sicher besser gewesen. Wir müssen uns endlich daran gewöhnen, daß wir die Ausgaben anpassen an die Einnahmen.

Gegen die hohen Gewerbesteuern

Eine kleine Anfrage des Abg. Jäger (Dnat.) führt Beschwerde über die unverhältnismäßig starke Besteuerung durch die Gewerbesteuer. Das Staatsministerium wird gefragt, was es dagegen zu tun gedenke und ob es auf die Gemeinden dahin einwirken wolle, daß überall dort die Zuschläge zu den Gewerbesteuern sofort ermäßigt würden, wo sich herausstelle, daß der Ertrag der Steuer über das veranschlagte Etatssoll hinausgehe. Ferner wird beschleunigte Vorlegung eines neuen Gewerbesteuergesetzes verlangt.

Erwerbslose und Sozialversicherung

Der „Vorwärts" erfährt zur Frage der Verheißung der Anwartschaften in der Sozialversicherung für die Erwerbslosen, daß die notwendige Abänderung der Erwerbslosenfürsorgeverordnung nur mit Zustimmung des Reichsrates erfolgen kann. Die entsprechende Vorlage des Reichsarbeitsministeriums liege bereits vor. Ende September oder spätestens Anfang Oktober werde die Frage geregelt snie. Aehnlich stehe es mit der Sonderregelung für die Unterstützung der ausgesteuerten Erwerbslosen.

Staatsanwaltschaft gegen Reichswehrdenkschrift.

Berlin, 3. Sept. Nach beschleunigter Prüfung der Unterlagen soll, wie die „Vossische Zeitung" hört, schon in den nächsten Tagen die Klageerhebung der Staatsanwaltschaft gegen die Autoren der Denkschrift über die Militärpolitik erfolgen.

Neue Bilder

in der Städtischen Gemälde-Galerie in Bochum.

In der Städtischen Gemälde-Galerie in Bochum, in der nach den Ekstatikern oder wie die Freunde althergebrachter Kunstrezepte meinen, — nach den „Wahnsinnsmalern" im Juli Lovis Corinth und andere als „ganz groß" Anerkannte im August folgten, zeigt sich jetzt ein frohes, lebendiges Gemisch. — Es wäre Torheit, wollte man die eine Leistung gegen die andere ausspielen. In der Kunst gibt es keine Vergleiche. Jeder Künstler ist Schöpfer, der sich nicht in einen Vergleichsrahmen spannen läßt und dessen Werk man nicht mit der Elle oder mit sonstigem Maßstäben messen kann.

Hier entscheidet das Gefühl! „Wenn ihrs nicht fühlt . . ."

Jedes Gefühl aber ist subjektiv! — Und so ist es auch zu werten.

In den unteren Räumen stößt man zuerst auf Kurt Möller-Fernau-Positano.

In seinen Aquarellen tönt das Klingen und Singen, schwingt der Rhythmus der erlebten Landschaft. Man muß paradox sein: Löst sich im Ueberschwang die Linie in Farbe auf.

In seinen Oelbildern huldigt er der hygienischen Malerei, — Beruhigung für nervöse Naturen, — die weniger Erleben, dafür aber eine in Farbe und Linie gebrachte bürokratische Genauigkeit zeigt, die mich so kalt stehen ließ, wie ich dastehe vor der Kartothek eines modernen Geschäftsbetriebes.

Aus Erich Hartmanns (Altona) Aquarellen leuchtet lebendiges Leben. Seine Oelgemälde sind die starke Wiedergabe starker Impressionen.

Joseph Hegenbarth, Dresden.

Er steht mitten im Leben. Das Viertelsekundenerlebnis der interessanten Bewegung eines Zigarrenverkäufers im Kabarett gestaltet sich im Qualm der rauchenden Zuschauer, um im Augenaufschlag wieder zu verblassen. Revuebilder blühen auf in goldener Fleischigkeit. Man hört die letzten Schlager vom „Sonnenschein" und vom „Neger, der sein Weib geküßt" . . . und fühlt sich hineingerissen in den Strudel der nächtlichen Stadt, die in der Luderhaftigkeit ihrer Feenpaläste Orgien feiert, gegen die die bürgerliche Gesellschaftsordnung nichts einzuwenden hat. — Die fröhliche Außenseite des Lebens zeigt sich in schillernder Pracht.

Die übrige und größe Teil der Ausstellung bringt Werke der „Freien Ausstellungsgemeinschaft Düsseldorfer Künstler".

Da ist Otto Marx, der in seinen in matten Farben gehaltenen Bildern alle Stimmungen der deutschen Landschaft wiedergibt. Es ist so, als lausche man der Erzählung eines reifen Menschen, der sich bei aller Weltgewandtheit noch die kindlichfrohe Seele bewahrt hat und das Frühlingserlebnis seiner Jugendtage hinreißend schildert.

Schmurr! — Wilhelm Schmurr! — Ein Programm. Eine geschlossene Leistung.

„Gefangener" — was liegt alles in diesem Gesicht. Entsagung, Reue, Schmerz, Sehnsucht, Selbstanklage, Anklage gegen die Gesellschaft, Resignation, — — — denn vor dem Gesicht stehen ja die dicken Eisenstäbe.

„Frühlingserde". — Man möchte die Augen schließen, die Lippen zusammenpressen, und den süßherben Duft genießen, der uns um den Maimond herum trunken macht.

Der „Hundertjährige", der mit geknicktem Rückgrat und gebrochenen Augen dasitzt, schaut hinüber ins Jenseits, das er erfühlt, das er aber noch nicht erfassen kann, solange Erdhaftigkeit ihn an den Planeten bindet.

Geßners Kunst neigt zur gigantisch-phantastischen Gestaltung. Hart knallen Farbe und Linie aufeinander. Hinter Geßner steht (ich nehme es an) das Industrie-Erlebnis, das er seiner Realität ankleidet und ins Phantastische umbiegt. „Turm zu Babel"; „Gaswerk" — „Bau bei Nacht".

Werner Peiner wird die Herzen all derer erfreuen, die „gute" Bilder sehen wollen.

Das Porträt der alten Dame ist „sprechend ähnlich".

Burmanns Plastiken blieben mir mehr im Herzen als seine Bilder. „Ekstatische Nonne„ — Hier hat das Wort zu schweigen. Man muß nicht immer etwas sagen wollen.

„Betende". — Die Hand dieser schlichten Frau kann man nicht vergessen. DieseHand ist alles . . . ist . . . Seele.

Ruth Horadam bringt Plastiken. Herrlich die Komposition der Hirtengruppe. Ein einziger Wohlklang. Die Bronze „Zigeunerin" letztes, leidenschaftliches Gestalten, das klug gemäßigt ward.

Julius Bretz bringt gute Landschaften. Margarethe Marx-Kruse zeigt u. a. ein feines „Porträt Frl. J. K."

In Hedwig Schläpfers Bildern ringt romantisches Sehnen nach Gestaltung.

Th. Champion konnte mich nicht begeistern. — Aber damit ist kein Werturteil gesprochen.

Der Verband für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur zeigt indonesische Batikarbeiten. Herrliche Stücke eines zur Meisterschaft getriebenen Kunsthandwerks, die allerdings einen schweren Batzen Geld kosten.

Hermann Tölle.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 266. Zweites Blatt. Samstag, den 4. September 1926.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 4. September 1926.

Eine neue weltliche Schule?

Was man sich draußen von Castrop-Rauxel erzählt

Ein Dortmunder Pressekorrespondenz gibt folgende Meldung an die Blätter weiter:

Neubau für eine weltliche Schule

Castrop-Rauxel. Die Stadt hat einen Neubau für die weltliche Schule ins Auge gefaßt. Der Neubau soll im Stadtteil Ickern errichtet werden.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, ist an der ganzen Meldung kein wahres Wort. Man hat sich weder im Magistrat noch in einer der für Schul- oder Baufragen in Betracht kommenden Kommissionen über den Neubau einer weltlichen Schule in Ickern unterhalten. Unsere Nachforschungen haben ergeben, daß die Korrespondenz die Meldung der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Die Bauwelt" entnommen hat. Es scheint eine Verwechslung vorzuliegen, die dadurch entstanden ist, daß man die Arbeiten an der Marktschule in Ickern, die bekanntlich lange Zeit ruhten, wieder aufgenommen hat. Die neue Marktschule in Ickern wird, wie wir schon kürzlich mitteilten, bald fertiggestellt sein.

Spinale Kinderlähmung

In der letzten Zeit haben sich in der Presse Nachrichten über das Auftreten von spinaler Kinderlähmung gehäuft, und es ist dadurch eine gewisse Beunruhigung in die Bevölkerung hineingetragen worden. Tatsächlich ist jedoch, wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wird, kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. Denn es wird seit Jahren mit mehreren hundert Fällen von spinaler Kinderlähmung jährlich gerechnet. Nur sind diese Fälle früher nicht bekannt geworden, weil diese Erkrankungen nicht anzeigepflichtig waren. Seit dem Jahre 1924 jedoch ist die spinale Kinderlähmung in die Reihe der anzeigepflichtigen Krankheiten aufgenommen worden, und zwar in dem Maße, daß der Kreisarzt verpflichtet ist, nicht nur in jedem Erkrankungsfalle, sondern auch schon in jedem Verdachtsfalle die notwendigen Ermittelungen anzustellen. Diese Verfügung wirkt sich nun allmählich aus, und so kommt es, daß jetzt erheblich mehr solche Fälle bekann werden als früher und den Eindruck erwecken, als ob die spinale Kinderlähmung einen epidemischen Charakter angenommen hätte. Dazu kommt, daß die Erkrankungen sich alljährlich gerade in den Sommermonaten häufen, eine Erscheinung, die auch in diesem Jahre zu beobachten ist. In Wirklichkei übersteigt die Zahl der in letzter Zeit bekanntgewordenen Fälle die Zahl der vorjährigen nicht wesentlich. Schließlich ist auch deshalb kein Grund zur Beunruhigung vorhanden, weil die Behörden alles tun, um einer Ausbreitung der Krankheit energisch entgegenzuwirken, wozu ihnen die oben erwähnte Erweiterung des Seuchengesetzes alle notwendigen Handhaben bietet.

Der neue Obermeister der Fleischer. An Stelle des jetzt zum Ehrenobermeister ernannten Metzgermeisters Wilhelm Bols, wurde der Metzgermeister Adam Dick zum Obermeister der Freien Fleischer-Innung Castrop gewählt.

Die September-Miete für Castrop-Rauxel. Man schreibt uns: „Die Miete für den Monat September bleibt unverändert. Trägt der Mieter die Schönheitsreparaturen, so beträgt die gesetzliche Miete von der vorher um 4 Prozent berichtigten Friedensmiete 100 Prozent einschl. Gemeindezuschlag. Beispielsweise sind hiernach zu zahlen: Friedensmiete 50 M, dazu 4 Prozent = 52 M, davon 100 Prozent = 52 M Diese Berechnung gilt jetzt für das gesamte Stadtgebiet Castrop-Rauxel.

Bund Saarverein Castrop-Rauxel und Umgebung. Am Sonntag, den 5. September, nachm. 5 Uhr, Versammlung im Gasthof Köllmann am Marktplatz.

Dobermannpinscherverein D. V., Abtlg. Castrop-Rauxel und Umgebung. Am Sonntag, den 5. Sept., morgens 10 Uhr, Monatsversammlung im Gasthof Köllmann am Marktplatz.

Castroper Turnverein 1874. Am Montag, den 6. September, abend. 8,30 Uhr, Versammlung im Gasthof Köllmann am Marktplatz.

Stadttheater Bochum. Einen ungewöhnlichen, aber viel Erfolg versprechenden neuen Weg der Werbung geht das Stadttheater Bochum, wenn es jetzt zur tätigen Mitarbeit seine Vormietenmitglieder auffordert. Es hält nicht schwer für ein Theater, das regelmäßig durch die Zeitungen seinen Spielplan bekannt macht, das in Besprechungen der Aufführungen immer wieder genannt wird, das zudem in weitem Umkreis nächst Essen und Dortmund für eine wirklich künstlerische Theaterkultur sorgt, zum Besuch dieser Vormiete einzuladen. Wenigstens will es uns so scheinen, hat doch die Theaterleitung den auswärtigen Vormietern alle erdenklichen Vergünstigungen eingeräumt. Zunächst einmal sind die Vormietekarten um etwa 30 Prozent billiger als die Tageskarten. An den Vorstellungstagen haben die Vormieter freie Fahrt mit der fahrplanmäßigen Straßenbahn oder dem Sonderwagen nach Bochum. Gleich nach Theaterschluß warten die Wagen für die Rückfahrt vor dem Theater. Für eine größere Anzahl von Wahlvorstellungen haben die Mitglieder 25 Prozent Ermäßigung. Jeder Vormieter hat seinen festen Platz. Die Bezahlung der Beiträge kann in drei kleinen Vierteljahrsbeträgen erfolgen. Bei der Einzeichnung sind für alle Plätze durchgängig nur zwei Mark einzuzahlen, wobei für die verschiedenen Orte noch ein Verkehrszuschlag tritt. Die tätigen Mitarbeiter erhalten zudem verschiedene Vorteile. Schon wer dem Theater acht neue Freunde zuführt, hat für sich selbst die ganze Reihe der Vorstellungen bis auf die Einzeichnungsrate und den Verkehrszuschlag frei. Wer nur drei neue Abonnenten werben kann, bekommt eine Rate gestrichen, bei sechs Neuanmeldungen zwei Raten. Schon jetzt gibt es eine ganze Anzahl Mitglieder, die für sich und die Angehörigen vollständig freien Theaterbesuch haben, zumal ja überall in den Vereinen, in der Nachbarschaft, ja sogar auf der Arbeitsstätte reichliche Gelegenheit zur Werbearbeit gegeben ist. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen noch Neuanmeldungen von der Theaterleitung angenommen werden, wie man uns mitteilte. Man sende nur eine Postkarte an das Stadttheater Bochum mit dem Text: Ich bitte um Aufnahme in die Ringvormiete bzw.: Ich bitte um unverbindliche Zusendung der kostenlosen Werbeblätter für die Ringvormiete.

Sperrzeiten für Tauben. Nach der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen betr. Sperrzeiten für Tauben während der Frühjahrs- und Herbstbestellung vom 25. Mai 1923 sind die Taubenbesitzer verpflichtet, ihre Tauben vom 15. März bis 15. April und vom 1. bis 31. Oktober jeden Jahres so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe oder Haft bestraft.

Der Verkehr mit unedlen Metallen. Das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen vom 23. Juli 1926 macht eine Aenderung der preußischen Ausführungsbestimmungen vom 21. Juni 1923 erforderlich. Da die vor Erlaß der neuen Ausführungsbestimmungen notwendige Anhörung des Staatsrats zurzeit nicht möglich ist, ordnen, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, der Handelsminister und der Minister des Innern in einem gemeinsamen Erlaß vorläufig an, daß anstelle des Regierungspräsidenten der Bezirksausschuß auf Beschwerden über ablehnende Bescheide auf Grund der §§ 3 und 4 des Gesetzes entscheidet. Damit ist die Vorschrift des § 3 Abs. 3, wonach die Entscheidung einer Instanz durch eine kollegiale Behörde erfolgen muß, genügt. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß das im § 7 des alten Gesetzes enthaltene Verbot der Weiterveräußerung der erworbenen Gegenstände vor Ablauf von 3 Tagen beseitigt ist und daß auch der § 9 Abs. 2 des alten Gesetzes, der ein Verbot der Weiterverwendung der zum Handel mit Metallen benutzten Räume nach erfolgter rechtkräftiger Verurteilung zuließ, gestrichen ist. Ferner sind die Vorschriften über das Verfahren bei der Versagung und Zurücknahme der Bescheinigung nach § 11 in einigen Punkten geändert. Endlich wird noch bemerkt, daß die auf Grund des § 16 Abs. 2 des alten Gesetzes ausgesprochenen Verbote des Gewerbebetriebs im Umherziehen nur insoweit in Geltung bleiben, als sie mit den Vorschriftn des §15 Abs.2 des neuen Gesetzes vereinbar sind, daß sie sich also nicht auf dem Handel mit alten Hausgerät oder Hausgerätabfällen aus unedlen Metallen beziehen.

Das neue Programm

Anregungen zum Aufbau und Ausbau

Bildet eine Kulturgemeinschaft!

Wir setzten heute die Artikelserie über das Ausbau-Programm fort. Wenn wir auch davon überzeugt sind, daß es nicht möglich sein wird, alles auf einmal zu leisten, so wissen wir doch, daß es nicht allzuschwer ist, wenigstens den Versuch zu machen. Darauf kommt es an; die Sache ins Rollen zu bringen. Unsere Artikel sind keine Kritik, sondern nur Aufmunterung, mit allen Kräften ans Werk zu gehen. Da ja für die verschiedensten Gebiete immer wieder verschiedene Personenkreise in Frage kommen, wird sich bei gutem Willen, wenn auch nicht alles, so doch manches erreichen lassen.

Die Redaktion.

Theater, Vorträge, Musik

In diesen Tagen ging durch die Blätter fogende Notiz:

Das Dortmunder Stadttheater auf Reisen.

Dortmund. Die Leitung der Dortmunder städtischen Bühnen beabsichtigt, in der kommenden Spielzeit in den Nachbarstädten, die sich keines ständigen Theaters erfreuen, Gastspiele zu veranstalten. So hört man, daß mit Soest bereits entsprechende Abmachungen getroffen sind.

Man sieht, daß andere Städte bemüht sind, sich gute Theatervorstellungen zu verschaffen. Es ist in Westfalen aber nicht nur die Stadt Soest, die dazu übergegangen ist, in ihren Mauern durch erstklassige Kräfte Vorstellungen heraus zu bringen und den Einwohnern die Unannehmlichkeiten langer Anfahrten zu ersparen. Wenn wir recht unterrichtet sind, wird zum Beispiel die kleine Industriestadt Bocholt, in der auf kulturellem Gebiet ein ganz besonders reges Leben herrscht, alljährlich monatlich mit erstklassigen Vorstellungen bedacht, die der Bocholter Theaterverein arrangiert. Die Vorstellungen erfreuen sich eines außerordentlich guten Besuches. Die Saalverhältnisse sind in Bocholt auch nicht gerade berühmt. Jedenfalls dürfte die Bühne des Schützenhauses, auf der die Vorstellungen in Szene gehen, nicht größer und auch nicht komfortabler eingerichtet sein als die Bühne am Wesselschen Saale in Rauxel. Daß man aber mit Geschick und gutem Willen selbst auf einer solch promitiven Bühne hochwertige künstlerische Leistungen herausbringen kann, beweist die Tatsache, daß damals in der Zeit schlimmster Inflation der Intendant des Hamborner Wandertheaters, der frühere Feuilletonredakteur des „Duisburger Generalanzeigers" und jetzige Intendant des M.-Gladbacher Stadttheaters eine Aufführung des „Urfaust" mit Peter Esser in der Hauptrolle herausbrachte, die selbst vor der schärfsten Kritik als erstklassige Leistung bestehen konnte. Man braucht keinen großen Kostümfundus, keine riesige Bühnenausstattung. Mit ein paar Versatzstücken und drei, vier Vorhängen kann ein geschickter Regisseur ungeahnte Möglichkeiten herausholen. Auch die Frage der Beleuchtung ist auf der erwähnten Bühne nicht glänzend gelöst. Es mutet fast komisch an, wenn man erzählt, daß die Beleuchtungseffekte bei der Urfaustaufführung mit einigen Fahrradlaternen hervorgerufen wurden. Aber das ist ein Vorgang, der sich hinter den Kulissen abspielt und von dem der Zuschauer, der ja nur die Wirkung zu spüren bekommt, nichts merkt.

Wir führen den Fall an, um zu demonstrieren, daß alle die vielen kleinen Einwände, die immer wieder erhoben werden, bei genauer Prüfung als nicht stichhaltig abzulehnen sind. Es kommt nur auf den guten Willen an und darauf, daß eine solche Sache geschickt arrangiert wird.

Wir wollen weiter nicht verschweigen, daß die alte Stadt Paderborn, die ungefähr 35 000 Einwohner hat, schon jahrelang im Winter allwöchentlich mit guten Theatervorstellungen versorgt wird. Sind es nicht die Kräfte des Detmolder Landestheaters, so sind es Mitglieder des Bielefelder Sadttheaters, die diese Aufführungen übernehmen.

Selbstverständlich haben die in Frage kommenden Instanezn auf die Gestaltung des Spielplanes Einfluß. — Weiter ist zu erwähnen, daß in den verschiedensten Städten der engeren und weiteren Heimat im Winter großzügige musikalische Veranstaltungen mit wirklich erstklassigen Solisten veranstaltet werden. Bildungsvereine sorgen dafür, daß Vortragende mit klingendem Namen sprechen. Auf diesem Gebiet leisten der Leseverein in Velbert und der Verein für sopulär-wissenschaftliche Vorträge in Paderborn etwas Hervorragendes. In Velbert war im letzten Jahre Gelegenheit geboten, den englischen Kapitän Finch, der vor zwei Jahren Mitglied der Mount Everest-Expedition war, persönlich zu sehen. Man hate Gelegenheit, einen Vortrag des Münchener Professors von der Pforten über Wagners Parsifal zu hören. Man sah Peter Dörfler am Vortragspult und lauschte den hochinteressanten Ausführungen des Bonner Universitätsprofessors Worringer über „Romantik und Gotik".

Velbert ist ein Städtchen von 25 000 Einwohner. Seine Bevölkerung setzt sich zum größten Teil aus Arbeitern zusammen, die in den vielen kleineren und größeren Schloßfabriken tätig sind.

Wir erwähnen die Arbeit, die in diesen Städten geleistet wird, um darzutun, daß es selbst unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen möglich ist, Bildungsarbeit zu leisten. Es kommt nur auf den Willen an. Und ist es nicht eine überaus dankbare und reizvolle Aufgabe, gerade unter den schwierigsten Verhältnissen etwas wirklich Gutes zu bieten?

Die neue Mittelstadt Castrop-Rauxel besteht. Ob ihr Bestand gesichert ist, wird die Zeit lehren.

Der Bestand wird gesichert sein, wenn wir dazu übergehen, das kulturelle Leben der Stadt auszubauen. Noch ist die Zeit nicht zu spät. Bis zum Winter ist noch eine lange Zeit. Es bleiben immerhin noch drei Monate zur Vorbereitung. Uns scheint, daß sich dem Bildungsausschuß der Stadtverwaltung ein weites Feld großzügiger Arbeit bietet. Wo sind die Pioniere, die die Arbeit aufnehmen?

Wir haben die Steinblöcke der neuen Stadt zusammengefaßt. Jetzt heißt es für uns, auch die Menschen der Stadt zusammenzufassen zu einer kulturellen Einheit. Wir müssen dem Körper eine Seele geben.

Es ist Schöpferarbeit zu leisten!

Auf ans Werk!

He.

Mengede mitteilt, sind im dortigen Amtsbezirk in letzter Zeit verschiedene gleichgeartete Diebstähle festzustellen gewesen. Man nimmt an, daß es sich um das Treiben einer planmäßig vorgehenden Verbrechergesellschaft handelt.

Eine wüste Szene ereignete sich vorgestern Abend auf der Landstraße. Bekanntlich wird die Landstraße nach Henrichenburg aufgerissen, um mit einer neuen Decke versehen zu werden. Die Bauleitung hatte es unterlassen, die Straße vorschriftsmäßig abzusperren. Infolgedessen fuhr das Auto einer Dortmunder Brauerei die Straße entlang. Man versuchte nun, das Auto anzuhalten. Es entspann sich eine wüste Auseinandersetzung, die schließlich damit endete, daß der Autoführer, dessen Gefährt man sogar mit einer entgegengesandten Dampfwalze aufzuhalten versuchte, Recht behielt.

Unfall. Auf der Zeche Viktor 1/2 erlitt der Schlepper Schmiel einen schweren Unfall. Eine schwere Lendenquetschung machte seine Ueberführung in das Bergmannsheil nach Bochum notwendig.

Ein Betriebsunfall ereignete sich gestern auf den Rütterswerken. Der im Karbolsäurebetrieb tätige Destillateur erlitt durch Bespritzen mit Karbolsäure erhebliche Verletzungen im Gesicht und auf der Brust.

♀ **Räumung von Schloß Bladenhorst.** Wie wir kürzlich mitteilten, ist das Schloß Bladenhorst in den Besitz der Klöckner-Werke A.-G. übergegangen. Mit der Räumung des Schlosses ist in diesen Tagen begonnen worden. Freiherr Weichs zur Wenne, der bereits mit seiner Familie in Warburg weilt, läßt die ihm gehörenden Mobilien nach seiner neuen Wohnstätte abtransportieren. In den letzten Tagen gingen bereits drei Transporte per Achse ab. Der Förster Fusterhus und der Verwalter, die von der Werksleitung der Klöckner-Werke übernommen wurden, werden auf Schloß Bladenhorst zurückbleiben.

Reichsbanner Habinghorst und Umgegend. Samstag, den 4. September 7 Uhr abends treten die drei Kameradschaften auf dem Marktplatz in Habinghorst zum Ausmarsch an. Sonntag, den 5. September, vormittags 8½ Uhr Versammlung der Kameradschaft 2 Ickern im Lokale Gremme.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1

Ehemals Stadt Castrop.

Keilerei. An der Ecke Holz- und Wasserwerksstraße gerieten in einer der letzten Nächte zwei radaulustige junge Leute aneinander. Einer der Kampfhähne bearbeitete mit einer Bierflasche derart den Schädel seines Gegners, daß dieser mit blutenden Wunden bewußtlos liegen blieb.

Unfall. Auf der Zeche „Erin" kam der 16jährige Platzarbeiter beim Ueberqueren der Zechenbahn so unglücklich zu Fall, daß er sich einen komplizierten Armbruch zuzog.

Festgenommen wurde in diesen Tagen ein gewisser Becker, über dessen betrügerisches Treiben wir schon vor einigen Tagen berichteten. Es gelang der Polizei, den Betrüger festzunehmen, weil ein Kaufmann, den Becker um einen geringfügigen Betrag geprellt hatte, Anzeige erstattete. Der Polizei gelang es, dem Becker eine ganze Reihe anderer Straftaten nachzuweisen. Es kann nicht dringend genug geraten werden, auch die kleinsten Betrügereien sofort der Polizei mitzuteilen, damit diese Gelegenheit nehmen kann in aller Strenge einzuschreiten.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte in der Wirtschaft Rüther im Stadtteil Dingen verübt. Die Diebe verschafften sich dadurch Zugang in das Haus, daß sie die Türen mit Nachschlüsseln öffneten. Wäschestücke, Chokolade und Zigaretten wurden gestohlen. Die gestohlenen Sachen wurden durch das Fenster der Wirtschaft in den Garten hinausgereicht. Wie die Polizei des benachbarten Amtes

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 4

Ehemals Gemeinde Ickern und Deininghausen.

:: **Der Christliche Verein junger Männer** veranstaltet am Sonntag, dem 12. September, nachmittags 4 Uhr, im Müllerschen Saalbau (vorm. Bärwolf), ein großes Werbefest unter dem Leitwort „Jugend mit der Bibel". Das Soloquartett Solin-

gen-Mangenberg, vielen sicherlich noch in bester Erinnerung von seinem Hiersein im April d. Js. anläßlich der Konfirmandenfeier, will wieder durch verschiedene Lieder erfreuen. Unter anderem werden dann auch die Turner ihr Können zeigen. Michalsky, Finanzwart des Westdeutschen Jünglingsbundes, Barmen, hat die Festansprache übernommen. Am Vormittag des genannten Tages wird das Soloquartett im Hauptgottesdienst mitwirken.

Weil er keine Einreiseerlaubnis hatte wurde ein polnischer Staatsangehöriger von der Polizei festgenommen.

Flegel. Eine rohe Tat, die von der Verrohung der Jugend zeugt, ereignete sich in diesen Tagen im Stadtteil Ickern. Verschiedene Frauen waren mit Feldarbeiten beschäftigt und hatten ihre Kaffeeflaschen am Rande des Feldes liegen lassen. Diese Gelegenheit benutzten einige halbwüchsige Burschen, um die Flaschen in ekelerregender Weise zu verunreinigen. Glücklicherweise bemerkten die Frauen im letzten Augenblick die Sache. Die Burschen entkamen unerkannt.

Auf dem Wochenmarkt in Ickern wurden einem Händler zwölf Eier gestohlen. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung wurde einer der Täter erwischt. Die übrigen drei Täter konnten unerkannt entkommen.

Aus der Nachbarschaft

Amt Sodingen

Verkehrsunfall

Sodingen. Donnerstag morgen 8,30 Uhr ereignete sich am Denkmal, Ecke Nordstraße, ein bedauerlicher Unfall. Der kleine Motorwagen der Zeche Mont-Cenis, der zum Transport von Gegenständen geringeren Umfanges benutzt und von einer Person geführt wird, überfuhr dort eine Frau. Diese wurde derart verletzt, daß sie vom Platze getragen werden mußte. Wie verlautet, sollen beide Beine gebrochen sein. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Stadt Herne

Ein eigenartiger Unfall.

Herne. Auf eigenartige Weise kam hier ein junges Mädchen ums Leben. Das Mädchen hatte zwei junge Hunde in ihr Schlafzimmer mitgenommen. Diese nagten in der Nacht die Gasschläuche durch. Am anderen morgen fand man das Mädchen und die beiden Hunde tot auf.

Wohin gehen wir am Sonntag?

Kaffee-Restaurant „Reichshof“, Inh. W. Köster, Wittener Straße 26. Heute, Samstag, ab 7 Uhr, Sonntag, ab 4 Uhr: Große Ehren- und Abschiedsabende.

Kaffee „Metropol“, Kaiser-Friedrich-Straße. Künstler-Konzerte.

Metropol-Theater. Ab Freitag neuer Spielplan. Siehe Anzeige!

Restaurant „Metropol“. Konzerte eines Damenblasorchesters.

Roland-Theater. Ab Freitag neuer Spielplan.

Kaffee Sinder, H. Backenecker, Münster Straße. Heute Sonderkonzert. Sonntag: Frühkonzert und nachmittags Künstler-Konzert.

Berg-Quelle „Dingertal“, Wirt F. Rüther. Künstler-Freikonzert mit Gelegenheitstanz.

Restaurant Köhler, Rauxel-Dorf. Ab 4 Uhr: Konzert, Verlosung und Tanz.

(Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen!)

Sport

Fußball

Am morgigen Sonntag beginnen im Ruhrbezirk die Meisterschaftsspiele der ersten Bezirksklasse. In der Gruppe Dortmund—Gelsenkirchen spielen:

Gelsenkirchen 07 — Borussia Dortmund.

Hier werden die Gelsenkirchener wohl sichere Sieger bleiben.

V. f. B. Allemannia — Schalke 04.

Eigentlich müßten sich die Dortmunder wohl behaupten können. Doch ist der Ausgang noch ungewiß.

Buer 07 — Dortmund 95.

Hier halten wir die Leute aus Buer für stärker.

Langendreer 04 — Union Gelsenkirchen.

Aus diesem Spiel erwarten wir die Gelsenkirchener als sichere Sieger.

In der Gruppe Bochum—Essen spielen:

Preußen Essen — Sportfreunde.

In diesem Lokalkampf werden die Preußen ihre größere Erfahrung zeigen, und den Neuling sicher in Schach halten.

Preußen Bochum — Essen 99.

Der Glücklichere dürfte wohl nach hartem Kampf gewinnen.

Linden — Germania Bochum.

In diesem Kampf müssen die Germanen beweisen, ob sie unter Burgers Leitung etwas gelernt haben. Eigentlich müßten sie als Neuling Sieger bleiben. Doch verstehen die Lindener ebenfalls zu kämpfen.

Castrop-Rauxel im neuen Winterfahrplan

Keine Verkehrsverbesserungen für Rauxel. — Ausfall von 4 Zügen an den Sonntagen für Castrop. — Dringende Notwendigkeiten: D-Züge müssen in Rauxel halten. — Triebwagen Castrop — Dortmund und zurück.

Der 3. Oktober 1926 bringt auf den Eisenbahnen mit dem Inkrafttreten des neuen Winterfahrplanes für Castrop-Rauxel einige beachtenswerte Aenderungen.

Soweit wir bisher feststellen konnten, wird

die Nordlinie — Köln-Mindener Strecke (Bahnhof Rauxel) —

von Aenderungen nur wenig betroffen. Bedauerlich ist, daß man von Seiten der Bahn, den mannigfach geäußerten Wünschen, doch **ein D-Zug-Paar auf dem Rauxeler Bahnhof halten zu lassen,** nicht nachgekommen ist. Die in Frage kommenden örtlichen Stellen sollen sich durch diese Feststellung aber nicht entmutigen lassen. Im Gegenteil, sollte sie ihnen Veranlassung geben, **erneut und mit größtem Nachdruck unter energischestem Hinweis auf die zahlreichen heimischen Verkehrsbelange bei der Eisenbahndirektion in der betreffenden Angelegenheit vorstellig zu werden.**

Auf der Emschertalbahn

treten ab 3. Oktober 1926 folgende Aenderungen in Kraft:

Pz. 1763 verkehrt etwas früher, Wanne ab 4,15 Uhr nachm., bisher ab 4,18 Uhr, Herne ab 4,22 Uhr, bisher ab 4,25 Uhr, Börnig ab 4,28 (4,31), Castrop ab 4,34 (4,37), Bövinghausen ab 4,44 (4.47), Lütgendortmund-Nord ab 4,49 (4,52), Marten ab 4,54 (4,57), Dortmund-Rahm ab 4,59 (5,02), Dortmund-Huckarde-Nord ab 5,04 (5,07), Dortmund Hbf. an 5,12 (5,14). — Pz. 1711 fährt schon um 7,37 Uhr nachm. (bisher 7,39), also 2 Minuten früher, von Wanne, Herne an 7,43, ab 7,46 Uhr, und weiter im selben Plane wie bisher bis Dortmund-Hbf.

Die Personenzüge 1759, Wanne ab 12,03 Uhr nachm., Herne ab 12,10 Uhr, Börnig ab 12,16, Castrop ab 12,22, Bövinghausen ab 12,32, Lütgendortmund-Nord ab 12,37, Marten ab 12,42, Dortmund-Rahm ab 12,47, Dortmund-Huckarde-Nord ab 12,51, Dortmund-Hbf. an 12,50 Uhr, und 1765, Wanne ab 6,22 Uhr nachm., Herne ab 6,29, Börnig ab 6,35, Castrop ab 6,43, Bövinghausen ab 6,53, Lütgendortmund-Nord ab 6,58, Marten ab 7,03, Dortmund-Rahm ab 7,08, Dortmund-Huckarde-Nord ab 7,13, Dortmund-Hbf. an 7,21 Uhr, verkehren vom 3. Oktober d. Js. ab **nur noch Werktags, fallen somit an Sonntagen aus.** Pz. 1754 verkehrt ebenfalls früher: Dortmund-Hbf. ab 7,10 (bisher ab 7,18) Uhr vorm., Dortmund-Huckarde-Nord ab 7,19 (7,27), Dortmund-Rahm ab 7,24 (7,32), Marten ab 7,29 (7,37), Lütgendortmund-Nord ab 7,35 (7,43), Bövinghausen ab 7,41 (7,49), Castrop ab 7,49 (7,57), Börnig ab 57,5 (8,03), Herne ab 8,01 (8,09), Wanne an 8,07q (8,15) Uhr vormittags.

Ebenso verkehren die Personenzüge 1756, Dortmund-Hbf. ab 8,50 Uhr vorm., Marten ab 9,10, Lütgendortmund-Nord ab 9,16, Bövinghausen ab 9,23, Castrop ab 9,32, Börnig ab 9,38, Herne ab 9,44, Wanne an 9.50 Uhr, und 1764, Dortmund-Hbf. ab 3,48 nachm., Marten ab 4,06, Lütgendortmund ab 4,12, Bövinghausen ab 4,18, Castrop ab 4,25, Börnig ab 4,31, Herne ab 4,37, Wanne an 4,43 Uhr. **nur noch an Werktagen, d. h. sie fallen des Sonntags aus,** worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Für Castrop fallen des Sonntags auf der Emschertalstrecke ab 3. Oktober also nicht weniger als vier Züge aus. Die Eisenbahnverwaltung begründet diese erhebliche Verkehrsverschlechterung mit der mangelhaften Benutzung der Züge durch das Publikum. Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt auf die einzige Möglichkeit, die Emschertalstrecke neu zu beleben und rentabel zu gestalten, hingewiesen:

Es ist

die Einführung von Triebwagen,

die nach einem, dem Verkehrsbedürfnis wirklich gerecht werdenden, auf die Interessen des Publikums Rücksicht nehmenden Fahrplan, zu verkehren hätten. Es müßte also auf eine möglichst schnelle und in möglichst kurzen Zwischenräumen sich folgende Verbindungsmöglichkeit zwischen Castrop und Dortmund hingearbeitet werden. Der Verbindung mit Wanne brauchte bei weitem nicht so viel Wert beigemessen zu werden. Die Strecke Castrop—Wanne macht die Emschertalbahn, infolge der hier viel schärfer in die Erscheinung tretenden Konkurrenz der Köln-Mindener-Bahn unrentabel. Die Einführung von Triebwagen Castrop—Dortmund und zurück, entsprechend unserer Anregung, würde dagegen imstande sein, einen guten Teil der Verkehrsgäste, die jetzt die Straßenbahn benutzen, an sich zu ziehen und somit zur Rentabilisierung der Strecke beitragen.

In der zweiten Bezirksklasse beginnen die Meisterschaftsspiele am nächsten Sonntag. Die Vereine begegnen sich morgen noch in Freundschaftsspielen. In Castrop spielt der S. V. Castrop-Rauxel 02 gegen S V. 08 Dortmund. Der morgige Sonntag ist der letzte freie Spieltag vor Beginn der Meisterschaftsspiele. Um den Anhängern des Fußballsportes etwas Besonderes zu bieten, hat der C. S. V. einen achtbaren Gegner in dem S. V. 08 Dortmund verpflichtet. In Castrop ist dieser Verein kein Unbekannter mehr, denn schon oft haben der C. S. V. und der S. V. 08 Dortmund in Meisterschafts- u. Freundschaftsspielen die Klingen gekreuzt. Im vorletzten Jahre stieg bekanntlich der S. V. 08 in die Bezirksklasse auf und gab einen achtbaren Gegner ab. Jedoch war ihm hier das Glück nicht hold. Nachdem der Verein einige Niederlagen erlitten hatte, verließen die meisten Spieler den Verein, und er mußte den bitteren Weg zum Abstieg in die 2. Bezirksklasse antreten. Heute weht hier aber wieder ein anderer Wind. Sämtliche Spieler kehrten zurück, und nachdem er noch einige Verstärkungen erhalten hat, kann der S. V. 08 wohl zu den besten Dortmunder Vereinen gerechnet werden. Die letzthin erzielten Resultate gegen klassenhöhere Vereine lassen Gutes erhoffen. Jedenfalls ist am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz an der Bladenhorster Straße ein heißer Kampf zu erwarten. Beide Mannschaften werden in vollständiger Aufstellung ihre Farben vertreten. Der Anstoß ist auf 4 Uhr festgesetzt.

Die 2. Mannschaft des C. S. V. fährt nach Witten. Sie spielt gegen den dortigen F. Cl. 92. Anstoß und Abfahrtszeit sind im Verkehrslokal einzusehen.

Die Jugendmannschaften sind spielfrei.

V. f. B. 09 Essen (Liga) — V. V. 11 (Liga).

Heute abend findet auf dem V. V. 11-Platze an der Wilhelmstraße ein Gesellschaftsspiel zwischen dem V. f. B. 09 Essen, 1. Liga-Mannschaft und die gleiche des V. V. 11, statt. Die Essener Mannschaft, die einen guten Fußball spielt, steht in der dortigen Kreisliga auch an führender Stelle und dürfte ein evtl. Sieg bei der Stärke des V. f. B. für den V. V. 11 sehr fraglich sein. Anstoß 5,30 Uhr.

V. V. 06 Essen (Liga) — V. V. 11 (Liga).

Am morgigen Sonntag spielt wiederum ein Vertreter der Essener Kreisliga, der V. V. 06, 1. Mannschaft gegen den V. V. 11, 1. Mannschaft. Genannter Essener Verein ist in Essen und Umgebung als eine sehr spielstarke Mannschaft bekannt und gefürchtet. Wir glauben nicht an einen Sieg des hiesigen Platzvereins, falls nicht letztere mit demselben Elan spielt, wie am vorigen Sonntag. Aber es ist sehr zweifelhaft, da der V. V. 11 nach dem heutigen Abendspiel nicht so auf dem Posten sein wird, als die Essener. Anstoß 3 Uhr. Vorher spielt Union Merklinde, 1. Mannschaft gegen V. V. 11, Ligareserve. Anstoß 1,30 Uhr.

Auf die morgen vormittags 11 Uhr im Lokale Bresser stattfindende Versammlung wird, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Deutsche Turnerschaft

Castroper Turnverein 1874

Am 5. September 1926 findet auf dem großen Exerzierplatz in Hamm das diesjährige 25. Hammer Turn- und Spielfest statt. Zu diesem Fest, das wohl als letzte größere Veranstaltung in unserem Gau angesehen werden kann, werden sich noch einmal alle Wettkämpfer zum Kampf um die Punkte einfinden. Auch der C.T.V. 74 entsendet eine Reihe von Turnern, die hoffentlich mit dem grünen Eichenkranz geschmückt heimkehren werden. Zu den Spielen sind die beiden ersten Faustballmannschaften gemeldet, auch diesen wünschen wir den Sieg. Abfahrt der Wetturner ab Rauxel 5,43, der Spieler 9,12 Uhr.

Schwimmen

Am 29. August fand das Schluß-Schwimmen des Schwimmklub „Hellas“, Rauxel-Habinghorst, statt. Zu den guten Vorführungen hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Wie in der Vorschau betont wurde, sollte das Programm hauptsächlich humoristischen Charakter tragen und nur von Mitgliedern des Vereins bestritten werden. In diesem Sinne fanden denn auch sämtliche Vorführungen statt. Man kann sagen, daß sie in allen Teilen als gut gelungen zu bezeichnen waren. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand zweifellos die Negermannschaft in ihren grotesk wirkenden Kostümen. Sie wurde feierlich durch den ersten Schwimmwart Adolf Bernefske begrüßt. Boxkampf, Wasserballspiel und sonstige Darbietungen hielten das Publikum in Spannung. Das Alte-Herrenschwimmen, ausgeführt von den Herren Redeker sen., 66 Jahre; Korstmann, 62 Jahre; Kärger, 57 Jahre; Jselbeck, 50 Jahre und Müller 46 Jahre, fand das regste Interesse. Die Rettungsvorführungen der Herren Grünewald und Auf dem Hof vom Schwimmverein „Westfalia“ in Dortmund fanden den ungeteilten Beifall der Besucher. Der Wasserreigen der weiblichen Mitglieder des Vereins vervollständigte das auch noch Hindernis und Wettschwimmen umfassende Programm. Nach Schluß der Darbietungen vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im Saale Wessels, wo man noch manche Stunde im fröhlichen Kreise verlebte.

Sportallerlei

Wieder Pferderennen in Stuttgart.

Die vom Schwäbischen Reiterverein geplante Wiedereinführung der Rennen auf dem Platze in Weil bei Stuttgart, die sich bis vor dem Kriege einer steigenden Beliebtheit erfreuten, ist nunmehr gesichert. Für die Herstellung des Rennplatzes, eines der schönsten in Deutschland überhaupt, werden alle Vorbereitungen getroffen. In dem am 10. Oktober stattfindenden ersten Rennen werden aus finanziellen Gründen Vollblüter noch nicht ins Rennen kommen, sondern es werden vorerst nur Halbblüter laufen.

Reinliche Scheidung im Tennissport.

In einer Vorstandssitzung des Internationalen Tennisverbandes in London kam auch die durch den Uebertritt der Lenglen aktuell gewordene Frage der Stellung der Amateure zum Berufsspielertum zur Sprache. Die Meinung ging dahin, daß Begegnungen zwischen Berufsspielern und Amateuren unstatthaft seien. Derartige Kämpfe werden untersagt. Diesen Beschluß hat sich schon vorher der Schweizer Verband zu eigen gemacht, indem er Suzanne Lenglen untersagte, am St. Moritzer Turnier teilzunehmen.

Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen

rüstet zu ihrem 14. Semester, dem Wintersemester 1926/27. Der bereits feststehende Stundenplan zeugt davon, daß die Studenten der Hochschule für Leibesübungen ein reiches Arbeitsfeld zu überwinden haben. Die Uebungslehre bringt im praktischen Teil allgemeine Körperausbildung und Ausgleichsarbeit, schwerathlethische Ergänzungsarbeit, Bodenturnen, Geräteturnen, Rasensport, Schwimmsport usw. Die Vorlesungen erstecken sich auf Bewegungslehre, Regelkunde, Gerätekunde, die Theorie des Laufes, die Theorie des Fußballspiels und rudersportliche Wissensgebiete. Gesundheitslehre, Erziehungslehre und Verwaltungslehre vervollständigen in äußerst umfangreicher Art und Weise das Studiengebiet.

Die nächsten Europa-Schwimmeisterschaften

werden ausnahmsweise — sofern eine genügende Beteiligung gesichert ist — schon 1927 von Italien durchgeführt. Für die Austragung im Jahre 1930 ist Belgien vorgesehen.

Die Leichtathletik-Meisterschaften für Frauen

wurden dieses Jahr in Braunschweig entschieden. Die Leistungen waren vorzüglich und viele alte Höchstleistungen wurden überboten. Im Diskuswerfen stellte die Titelverteidigerin Fräulein Reuter-Frankfurt mit 38,34 Meter einen neuen deutschen Rekord auf.

Ein Wink für Radfahrer. Die Pneumatik des Fahrrades leidet durch die Nässe außerordentlich. Um nun die Einwirkung von Feuchtigkeit zu vermeiden, empfiehlt es sich, vor dem Fahren den Reifen stets straff aufzupumpen. Auf die äußere Gummidecke wirkt die Nässe nicht ein. Sie wird erst gefährlich, wenn sie in das Innere des Laufmantels gelangt. Hier entstehen dann in dem Gewebe Stockflecke, welche die Leinwand zerstören und bewirken, daß es zum Platzen des Luftschlauches und des Mantels kommt. Wenn aber der Reifen straff aufgepumpt ist, liegt der Laufmantel so fest an der Felge, daß ein Eindringen von Feuchtigkeit vermieden wird. Um sich vor Schaden zu bewahren, ist es also erforderlich, den Reifen stets gut aufzupumpen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Die Luftdruckverteilung über dem Festlande ist sehr gleichmäßig. Kleine Störungsgebiete bringen uns zeitweise nur etwas Bewölkung. Die Temperaturen lagen gestern morgen in Deutschland zwischen 15 und 19 Grad. Ein eigentlicher Witterungsumschlag steht noch nicht bevor.

Vorhersage bis Sonntag: Zeitweise bewölkt, höchstens lokale Gewitterneigung, meist trocken, Temperaturen wenig geändert, also mäßig warm, strichweise dunstig oder Nebel, besonders morgens.

Geschäftliches

In Zeiten wirtschaftlicher Notlage ist der haushälterische Umgang mit vorhandenen Vorräten nicht in das Ermessen der Einzelperson gelegt, sondern ein Allgemeinbedürfnis geworden. Die Lebenshaltung ist teuer, namentlich was Kleidung und Wäsche anbelangt. Gerade letztere kann nur durch sachgemäße Behandlung vor frühzeitigem Verschleiß und Unansehnlichkeit bewahrt werden. Bekanntlich leidet die Wäsche beim Waschen am meisten, da Reibarbeit und mit zersetzenden Bestandteilen durchmischte Waschmittel zerstörend auf das Gewebe wirken. Die fürsorgende Hausfrau kennt keinen Waschtag, ohne den Bestand, den ihr **Dr. Thompsons Seifenpulver** mit dem Schwan, nach dem Gutachten zahlreicher namhafter Chemiker frei von schädlichen Stoffen, in vollendetem Maße gewährt.

„Das weiß doch jedes Kind“ ist die Antwort, die häufig auf eine vermeintlich „törichte“ Frage gegeben wird. Man bedenkt eben nicht, daß es viele Dinge gibt, die — trotzdem sie eigentlich jedem Schulkinde schon geläufig sein müßten — selbst manchem Erwachsenen unbekannt geblieben sind. So trifft man z. B. auch noch Hausfrauen an, die nicht wissen, daß sie vieler Sorgen enthoben sind, wenn sie Maggi's Würze vorrätig halten. Wenige Tropfen der altbewährten Maggi's Würze genügen nämlich, um schwache Suppen u. fade Soßen zu verbessern und um Gemüsen und Salaten feinen Wohlgeschmack zu verleihen.

Suche für meinen 15jährigen Sohn für möglichst sofort eine

Lehrstelle

(am liebsten Elektrotechnik) oder eine

Arbeitsstelle

mit Aussicht auf Lehrstelle. Näheres zu erfahren

Bochumer Str. 135

Das Eine steht fest:

Am billigsten und bequemsten werden fade Suppen, schwache Fleischbrühe, Soßen, Salate und Gemüse im Geschmack gekräftigt und verfeinert durch Zusatz weniger Tropfen

MAGGI's Würze



Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 206. Drittes Blatt Samstag, den 4. September 1926.

Aus Westdeutschland

Recklinghausen und Umgegend

Tödlicher Unglücksfall.

r. **Recklinghausen.** Am Freitag morgen gegen 9 Uhr verunglückte auf der Zeche General Blumenthal der Aufseher Müller von der Suderwicher Straße. Der Bedauernswerte geriet zwischen zwei Waggons, wobei ihm die Puffer den Kopf platt drückten. Er war sofort tot.

Klosterjubiläum.

Recklinghausen. In diesen Tagen sind 25 Jahre seit der Gründung des Franziskanerklosters in Recklinghausen-Stuckenbusch verflossen. Dieser Gedenktag wird am kommenden Sonntag, den 5. September, in Gegenwart des Weihbischofs Scheifes von Münster, der das feierliche Pontifikalamt zelebrieren und während desselben eine Festansprache halten wird, in festlicher Form begangen. Zugleich mit dem Klosterjubiläum feiert auch der Cäcilienchor seinen 25jährigen Gründungstag.

Kaplan Fahsel spricht in Recklinghausen

Recklinghausen. Der bekannte Philosoph und Redner Kaplan Fahsel, Berlin, wird am 20. September im großen Saale des städt. Saalbaues in Recklinghausen über das Thema: „Ehe und Eros" sprechen. Der Andrang zu seinen Vorträgen ist in allen Städten enorm, sodaß oft viele Besucher wegen Platzmangels umkehren mußten. Sicher wird der Redner auch im benachbarten Recklinghausen großes Interesse finden, weshalb es ratsam ist, baldmöglichst nach Eintrittskarten Umschau zu halten. Vorverkauf beim Städt. Verkehrsamt Recklinghausen, Kaiserwall 20, Fernruf 1595.

Neue staatliche Schachtanlagen im Vest.

Recklinghausen. Von berufener Seite wird geschrieben: Wie aus der Grubenfeldkarte zu ersehen ist, besitzt der Bergfiskus im Gebiet des Vestes Recklinghausen umfangreiche Grubenfelder. Diese Felder enthalten die besten und ertragreichsten Gruben, die der preußische Bergfiskus überhaupt sein eigen nennt. Nach Umfang und Beschaffenheit der Felder ist damit zu rechnen, daß der Fiskus in absehbarer Zeit 4 bis 6 Doppelschächte neu abteufen wird. Insbesondere im Gebiet des Amtes Marl sind zahlreiche Abteufungen in Aussicht genommen. Die etwa 9000 Hektar große Fläche des Amtes Marl ist derartig von Grubenfeldern ausgefüllt, daß keine Handbreit Boden mehr vorhanden ist, der nicht zu einem Grubenfeld gehört. Außer dem Bergfiskus planen auch der Köln-Neuessener Bergwerksverein und der Hoesch-Konzern, die gleichfalls Grubenfelder im Marler Gebiet besitzen, Abteufungen. Die Rheinische Stahlwerke (Brassert) beabsichtigen die Errichtung von zwei neuen Schachtanlagen. Die beiden projektierten Schachtanlagen 3 und 4-5 sind für eine Förderung von 1,5 Millionen Tonnen vorgesehen. Das nach der Lippe zu abfallende Gebiet des Vestes Recklinghausen ist zweifellos das reichste und bedeutendste Kohlengebiet Westfalens.

Ueberfahren und getötet.

Recklinghausen. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich auf dem Rangierbahnhof in Sinsen. Der bei einer Tiefbauunternehmerfirma beschäftigte Arbeiter Felix Rybiki aus Speckhorn wurde beim Ueberschreiten der Geleise von einem zurücksetzenden Packwagen erfaßt und überfahren. Dem Unglücklichen wurde die linke Hand abgefahren und der Leib in der linken Hüfte aufgerissen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er nach Recklinghausen ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Angriff auf einen Polizeibeamten.

Buer. Auf der Bismarckstraße in Buer-Erle kam es nachts zu einem ernsten Zwischenfall. Mehrere junge Burschen, die in später Abendstunde johlend durch die Bismarckstraße heruntergingen, wurde von einem Polizeibeamten aufgefordert, Ruhe zu halten. Dieser Aufforderung kam einer der Burschen nicht nach. Er warf den Beamten, der seinen Namen feststellen wollte, zu Boden und entriß ihm Helm und Säbel, mit dem er den Beamten nicht unerheblich verletzte. Nachdem zwei weitere Beamten zur Hilfe herbeieilten, konnte der Uebeltäter festgenommen werden.

Ermittelte Leiche.

Buer. Bekanntlich hatte sich am 31. August mittags gegen 12 Uhr in Buer-Erle eine unbekannte Person in den Kanal gestürzt, wobei er auf sich selbst noch einige Schüsse abgab. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei waren insofern von Erfolg, als es ihnen jetzt gelang, die Person festzustellen. Es wird mitgeteilt, daß es sich bei dem Lebensmüden um den 22 Jahre alten Laboranten Heinrich Brune aus Gelsenkirchen handelt. Die Beweggründe zur Tat sind noch nicht bekannt.

Essen und Umgegend

Vom Ferienaufenthalt in den Tod.

Essen. In der Helenenstraße, Nähe Ehrenzellerstraße, ereignete sich ein Autounglück, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Die 11 Jahre alte Käthe Schneidereith, die aus den Ferien zurückkam und ihre Freundin besuchen wollte, überquerte unmittelbar hinter einem Bierwagen die Straße. Aus der entgegengesetzten Richtung kam im gleichen Augenblick ein Personenauto. Das Kind wurde von dem Auto erfaßt und auf der Stelle getötet. Die polizeiliche Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

In eine Jauchegrube gefallen.

Billerbeck. In die Jauchegrube gefallen ist heute das einjährige Kind eines hiesigen Landwirts. Es wurde zwar noch mit schwachen Lebenszeichen hervorgezogen, starb aber, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Bauvorhaben in Soest

Soest. Auch unsere Stadtverwaltung plant die Errichtung von Wohnungen für Tuberkulose. Zunächst sollen vier Wohnungen erstellt werden. Eine rege Bautätigkeit entfalten die gemeinnützigen Bauvereine. So will der Beamtenwohnungsverein weitere zwölf Wohnhäuser und der Gemeinnützige Bauverein zehn Wohnhäuser bauen. — Dazu kommt, daß verschiedene Private mit Zuschüssen aus der Hauszinssteuer zum Bau von Wohnhäusern sich entschlossen haben.

Jugendliche Lebensretter.

Ahlen. Der 13jährige Leo Spiegel und sein 12jähriger Kamerad Theodor Kendermann bemerkten auf einem Spaziergange, daß der an der Werbrücke spielende zwei Jahre alte Hubert Glaser in die Werse fiel. Kurz entschlossen sprangen sie dem Kleinen nach und holten ihn an Land. Sofort nahmen sie Belebungsversuche an dem bewußtlos gewordenen Glaser vor und hatten das Glück, ihn zum Leben zurückzurufen.

Durch Leichtsinn zu Tode gekommen.

Detmold. In dem benachbarten Pivitsheide vergnügten sich mehrere Knaben damit, auf vorüberkommende Fuhrwerke zu steigen, um nachher wieder abzuspringen. Der 7jährige Sohn des Arbeiters Heumann wurde hierbei von einem nachfolgenden Fuhrwerk erfaßt und überfahren. Er starb auf dem Transport in das Krankenhaus.

Besserung in der Kalkindustrie.

Menden. Die Weißkalkindustrie im Hönnetal erfreut sich seit einiger Zeit einer merklichen Besserung. Diese ist vor allem auf neue Absatzmöglichkeiten, auf den Export nach Holland und den steigenden Bedarf der Landwirtschaft für Bodenkalkung zurückzuführen. Auch die Aussichten auf steigenden Absatz in der Stahlindustrie sind günstig. Die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke, Abteilung Hönnetal, sind durch vier neue Hochöfen erweiter worden, die neben den zwölf Ringofen des Werkes voll im Betrieb sind. Die Belegschaft hat in letzer Zeit um vierzig Mann vergrößert werden können. Die anderen Kalkwerke des Hönnetals haben ebenfalls einen flotten Betrieb zu verzeichnen.

Tödlicher Betriebsunfall.

Düren. In der Eisengießerei der Firma Eberhard Hoesch u. Söhne in Denderdorf entglitt ein an der Krankette befindlicher Formkasten aus dieser und fiel auf den Sandformer Wilhelm Hürtgen aus Brandenburg, der dabei so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er ihnen nach wenigen Stunden erlag.

Falsches ausländisches Geld.

Elberfeld. Die Falschgeldstelle beim Polizeipräsidium Elberfeld-Barmen teilt mit: Der Verbreiter der falschen schweizerischen Hundert-Franken-Noten, der schon seit drei Jahren, insbesondere in West- und Süddeutschland sein Unwesen treibt, konnte noch immer nicht ermittelt werden. Es handelt sich um die Banknoten mit dem Tellkopf und den Serienbezeichnungen „2E", „2F" und „2H". In den letzten Tagen ist es dem Münzverbrecher wieder gelungen, in Remscheid und Solingen falsche Banknoten abzusetzen. Die Schweizerische Nationalbank hat für die Ergreifung des Münzverbrechers eine Belohnung bis zu 5000 Mark ausgesetzt.

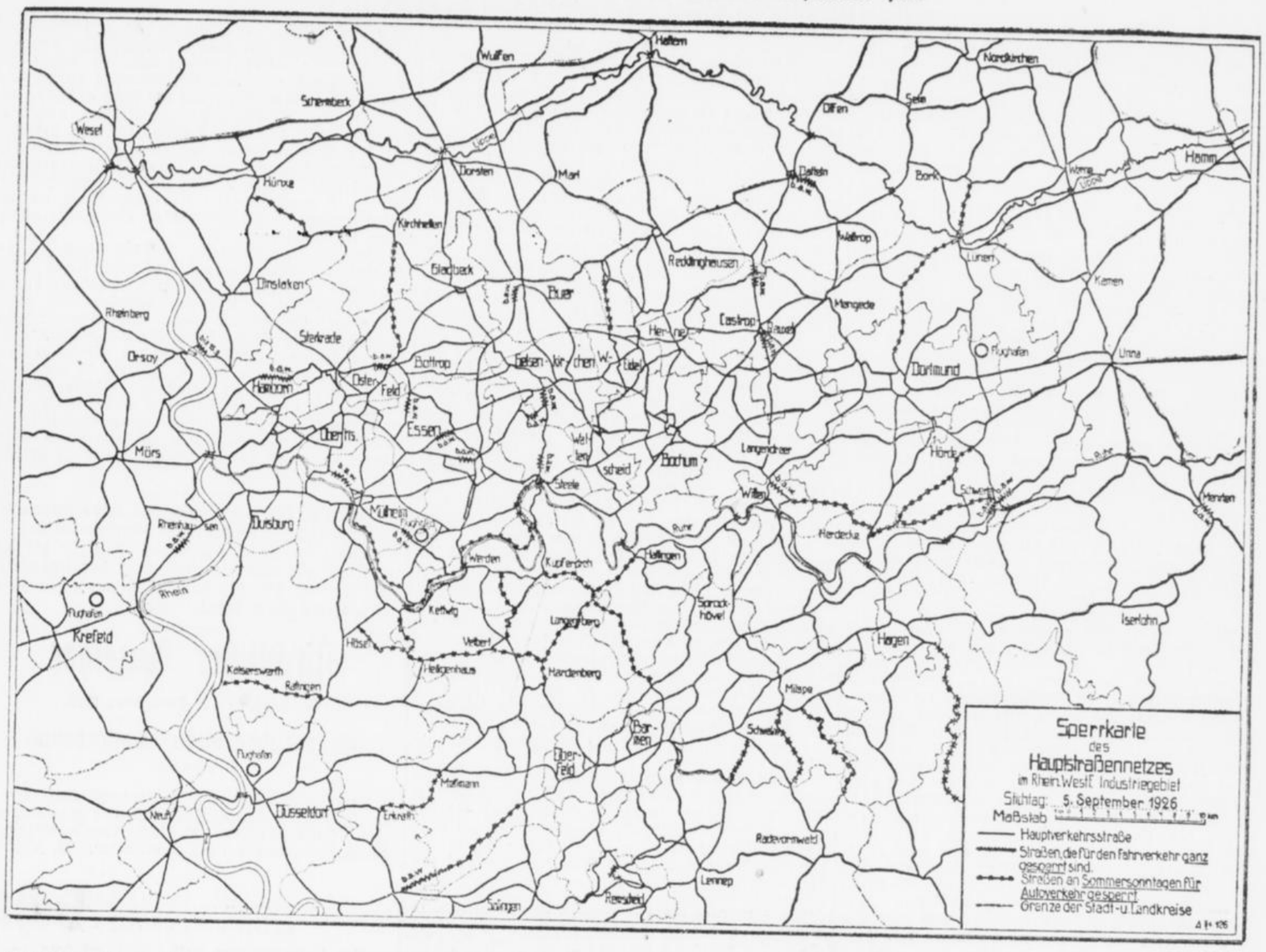
Die Pläne für die Erweiterungsbauten der Duisburg-Ruhrorter Häfen.

Duisburg. Wie wir erfahren, sind die Pläne für die Erweiterungsbauten der Duisburg-Ruhrorter Häfen seitens der Hafenverwaltung umgearbeitet und fertiggestellt. Danach ist der neue Hafenbahnhof, nachdem der Hafenbahnhof Ruhrort-Hafen den modernen Anforderungen nicht mehr voll entspricht, wie die verschiedentlichen Annahmesperren für Brennstoffe während des Monats Juli bewiesen haben, zwischen Schleuse 1 und Erweiterungshafen, etwa Kipper 1 und 2, geplant. Ferner sind in Kaßlerfeld, im sogenannten Jägerloch, Hafenbecken vorgesehen, bestehend aus einem Längsbecken und drei Querbecken, davon ist ein Becken als Holzhafen, ein zweites als Werfthafen (Berninghaus) und das dritte als Kohlenumschlagshafen mit Großraumkipper vorgesehen.

Ferner sollen im Kaiserhafen zwei Großraumkipper auf der südlichen Seite aufgestellt werden. Man hofft hierdurch, die Tagesleistung der Duisburg-Ruhrorter Häfen, die bereits zurzeit auf über 100 000 Tonnen sich beläuft, auf 200 000 Tonnen zu bringen. Ein von seiten der Schiffahrt gemachter Vorschlag, die neuen Häfen nach Ehingen zu verlegen wegen des starken Schiffsverkehrs vor den Hafenmündungen in Ruhrort, ist abgelehnt worden. Diese Pläne stehen allerdings im Widerspruch zu den Erklärungen eines Vertreters der Hafenverwaltung gelegentlich einer Aussprache über die Verhältnisse in den Duisburg-Ruhrorter Häfen in einer Sitzung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen. Es wurde darin angeregt, die geplanten Erweiterungsbauten schon jetzt aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge vorzunehmen, worauf der amtliche Vertreter unter Hinweis auf die bevorstehende Fertigstellung des Rhein-Lippe-Kanals, der den Häfen nicht unbeträchtliche Gütermengen entziehen wird, Widerspruch erhob. Vielleicht gibt die Hafenverwaltung nunmehr eine unzweideutige Erklärung ab, wie es sich mit den geplanten Erweiterungsbauten verhält.

Gesperrte Landstraßen

Straßen, die nur für den Wanderer bestimmt sind



Die Entwicklung des Autoverkehrs brachte neben den außerordentlichen Vorteilen für den Verkehr auch Nachteile mit sich, unter denen diejenigen zu leiden haben, die nicht die glücklichen Besitzer eines solchen Verkehrsmittels sind. Vor allen Dingen beklagten sich die Wanderer und Ausflügler über die unangenehme Staubentwicklung, die durch den Autoverkehr auf den Landstraßen hervorgerufen wird und die die Freude der Erholungsuchenden sehr einschränkt. Nach langen Beratungen ist man dazu übergegangen, bestimmte Straßen zu sperren. Diese Straßen dürfen Sonntags nicht von Automobilen befahren werden. Aus dieser Maßnahme ergibt sich für die wandernden Volksgenossen nun aber auch die Verpflichtung, die gesperrten Straßen für die Wanderungen zu benutzen. Die Autofahrer haben dann die für sie in Frage kommenden Straßen für sich u. brauchen nicht die Befürchtung zu hegen, hinter jeder Kurve in eine marschierende Ausflüglerschar hineinzufahren. Die Wanderlustigen aber haben die reinen Straßen und können im Wald und auf der Heide den Staub und Lärm der großen Städte vergessen. Bei den gesperrten Straßen handelt es sich um folgende: 1. Rheinhausen, Schelmenweg, b. a. w.; 2. Walsum-Rhein, Rheinstraße, b. 15. 9.; 3. Hamborn-Rhein, Kaiser-Friedrich-Straße, b. a. w.; 4. Mülheim-Ruhr, Hauskampstraße (von Limburg, Sedanstraße) b. a. w.; 5. Mülheim-Ruhr, Werdenerweg (von Windmühlenstraße bis zum Flughafen) b. a. w.; 6. Bottrop, Sterkraderstraße, b. a. w.; 7. Buer, Essenerstraße, b a w; 8. Essen, Prosperstraße (von Donner- bis Haus Horstraße) b. a. w.; 9. Essen, Altendorferstraße (von Westend- bis Limbeckerstraße) b. a. w.; 10. Essen, Bocholterstraße (von Hausberge- bis Steinbrinkstraße) b. a. w.; 11. Schonnebeck, Westbergstraße, b. a. w.; 12. Kray, Hauptstraße, b. a. w; 13. Gelsenkirchen, Schwarmühlenstraße, b. a. w.; 14. Hilden, Provinzialstraße, Hilden-Bohwinkel, b a. w.; 15. Datteln, Hohestraße, b. a. w.; 16. Castrop-Rauxel, Kaiserstraße in Habinghorst, b. a. w.; 17. Castrop-Rauxel, Dortmunderstraße (von Wittenerstraße bis Emschertalbahn) b. a. w.; 18. Castrop-Rauxel, Wittenerstraße (von Münster- bis Glückaufstraße) b. a. w.; 19. Witten, Crengeldanzstraße (von Sprockhöveler- bis Hauptstraße) b. a. w.; 20. Schwerte, Hagenerstraße, b. a. w.; 21. Schwerte, Ostenstraße, b. a. w.; 22. Menden-Stadt, Haupt- und Iserlohnerstraße, b. a. w. (b. a. w. = bis auf weiteres).

Der Krieg der Zirkusse

Großer Sensationsprozeß Krone kontra Sarrasani — Was sie von der Zukunft der deutschen Manege halten

Berlin, 25. August. In der Welt des Zirkus ist nicht immer alles rund wie die Manege, darinnen sie sich abspielt. So ist es jetzt zu einem großen für die Artistenkreise und nicht nur diese, sondern die ganzen Anhänger des Zirkus aufregenden Streit zwischen den beiden ersten Repräsentanten des deutschen Zirkus gekommen: zwischen Krone und Stosch-Sarrasani. Wer kennt die beiden nicht?! Beide haben einen populären Namen, beide bieten in ihren Zelten und Gebäuden erstklassige Vorstellungen, beide sind für Hunderttausende Inbegriff des bunten, abenteuerlichen verwirrenden, exotischen Lebens, und beide streiten sich jetzt darum, ob sich einer von ihnen der größte Zirkus Europas nennen darf oder nicht. Sie ziehen von Gericht zu Gericht durch alle Instanzen, haben in Bautzen angefangen und gegenwärtig vor dem Oberlandesgericht in München geendet. Der Eifer ist groß, die Hitze, mit der die Prozesse geführt werden, nicht minder; und neben den beiden Hauptfaktoren tauchen auf jeder Seite als Schildhalter, Pressechefs und Berater die interessantesten Figuren auf. Da ist auf der einen Seite Stosch-Sarrasani, der Sohn des ehemaligen Chefredakteurs der „Berliner Volkszeitung", Vollrath, und der Mann, der einst die beste Geschichte der religiösen Dichtung in Deutschland schrieb, später bei Ullstein eine Zeitlang ein angesehener Feuilletonist war und dann ganz dem Zirkus verfiel, A. H. Kober, einer der Menschen mit umfangreichstem Wissen, die exististeren; auf der anderen Seite schwingt Will Kleinmann, der die besten und glühendsten Lausbubengeschichten aus Amerika schrieb, Degen und Feder, und ihm assistiert, vom Conferenciertisch in die fahrende Garderobe verweht, der frühere Offizier Berkuhn.

Und das kam so: Eines Tages kam Stosch-Sarrasani, den in der Inflationszeit Stinnes mit Geld ausgerüstet u. mit seinem Dampfer „Ludendorff" nach Südamerika geschickt hatte, wieder nach Europa zurück und sah hier, daß sein alter Konkurrent Krone die Zeit der fallenden Mark auch nicht müßig verbracht hatte. Krone war nämlich nach Italien gegangen und war dort drei Jahre lang der Liebling von Mailand bis Messina gewesen. Das gewonnene Geld hatte er zur Beschaffung von Tieren und Materialien benutzt und sich einen Zirkusapparat zusammengestellt, der wirklich einzigartig genannt werden könnte. Und so schrieb er an seine Zelte, daß man darinnen den „größten Zirkus Europas" und das „gewaltigste Unternehmen seit Menschengedenken" sehen könne. Das erboste Stosch-Sarrasani aber gewaltig, und er ließ durch das Amtsgericht Bautzen eine einstweilige Verfügung gegen Krone los, die ihm diese Bezeichnung untersagte. Viele Rechtsanwälte bekamen zu tun, und diejenigen Stosch-Sarrasanis stellten sich auf den Standpunkt, daß die Worte Krones „seit Menschengedenken" unerlaubt optimistisch seien. Das gab Krone selbst zu und versteifte sich nur auf ein Menschenalter. Dagegen wollte er von dem Ruhm, der größte Zirkus zu sein, nicht abgehen und wies, als ein Freund Stosch-Sarrasanis vor Gericht behauptete, groß fasse er in diesem Zusammenhang etwa auf wie im Sinne „Alexander der Große", darauf hin, daß das hinwiederum in bezug auf Stosch-Sarasani zu optimistisch wäre. Einstweilen ist die Situation so, daß das Oberlandesgericht München die einstweilige Verfügung von Bautzen aufrecht erhielt, aber bestimmte, daß Sarrasani bei Stellung einer Kaution von 10 000 Mark den Nachweis für seine Behauptung, Krone sei kleiner als er, erst erbringen müsse.

In der Artistenwelt hat man diesem Duell den Namen „Der Maharadscha gegen den Frack" gegeben. Diese gutmütig spottende Bezeichnung leitet sich von dem Auftreten der beiden Konkurrenten ab. Stosch-Sarrasani, über dessen Herkunft man nichts Genaueres weiß — die einen behaupten, er sei aus der Familie des bekannten Admirals Stosch, die anderen, er wäre der Sohn eines Radebeuler Industriellen —, hat als Clown auf kleinen Varietes mit zwei dressierten Schweinen angefangen. Eines Tages, erzählt er, sei ihm im Traum der Name Sarrasani in Flammenschrift erschienen und gleichzeitig habe er die feste Idee bekommen, Zirkusdirektor werden zu müssen. Nun, er hat es redlich geschafft und seine männliche, hohe Gestalt im weißen Maharadschakostüm, in dem er allabendlich in den Tierkäfig tritt, hat ihm viele Herzen gewonnen. Krone hat keinen Turban und keine weißen, bis an die Hüften reichenden Ledergamaschen, wenn er auftritt, sondern er geht einfach bürgerlich im Frack zu seinen Löwen. Er ist der Sohn eines kleinen Menageriebesitzers, der ein paar Bären und Pferde hatte, im Zirkuswagen auf der Durchreise in Osnabrück geboren und war von Anfang an Tierdresseur. Heute umfaßt seine Tierschau mehr Großwild, als es der größte europäische zoologische Garten aufzuweisen hat. Im übrigen ist er vielleicht charakteristisch, wie sich die beiden Managegewaltigen kürzlich auf eine Rundfrage der großen Fachzeitschrift für die Varieteewelt „Das Organ", die da „Was halten Sie von der Zukunft des deutschen Zirkus?" lautet, geäußert haben.

Direktor Karl Krone meint: „Gar nichts! Ich glaube an sie! Ist das nicht genug? Ich glaube an einen deutschen Zirkus, unbekümmert und frei weg, wie sich das für jeden Mann gehört, der seinen Beruf mit Leidenschaft liebt und von dem Gelingen seines Schaffens durchdrungen ist. Ich glaube an den deutschen Zirkus, schon um seiner Romantik willen. Dieses „Letzte Eiland der Romantik" darf und kann überhaupt nicht untergehen. Immer wieder blüht die blaue Blume aus ihr empor, und ihr bezaubernder Duft weht über die Lande. Wer den Zirkus im Blute spürt, weiß um ihn. Weiß, was schön und herrlich an ihm ist — und weiß auch, was ihm bitter nottut. Erlebst du den Zirkus — deinen Zirkus — nicht täglich neu? Ist dieses ewige Neuerleben nicht ein ewiges Vorwärtsschreiten? Und alles, was vorüberschreitet, schreitet in die Zukunft hinein. Die Zukunft aber bringt immer Wachsen, neue Schönheit, neue Herrlichkeit. Das soll eines jeden echten Mannes starke innere Ueberzeugung sein. Darum: Liebe deinen Zirkus! Liebe ihn mit Leidenschaft! Erlebe ihn als Abenteuer, wie ein gesunder, unternehmungsfroher Junge ihn erlebt! Glaube an dein Schaffen für deinen Zirkus! Sei kein Schwarzseher und schwacher Zweifler, sei dagegen krasser Optimist! Nur der hat die Zukunft, der den Mut zu ihr hat! Nein — ich halte nichts von der Zukunft des deutschen Zirkus. Aber — ich glaube an sie!!"

Dagegen äußert sich Hans Stosch-Sarasani wie folgt:

„Was ich von der Zukunft des deutschen Zirkus halte? Darüber kann eben nur die Zukunft entscheiden. Ueber die Notwendigkeit und die Lebensfähigkeit der Zirkusse überhaupt braucht nicht mehr diskutiert zu werden; sie haben sich in dieser oder jener Form vom Altertum bis auf den heutigen Tag erhalten und werden auch künftig irgendwie bestehen. Das Volk braucht sie. Wie es aber in kommenden Zeiten um den Zirkus in Deutschland bestellt sein wird, das steht bei den führenden deutschen Zirkusmännern. Der scharfe Konkurrenzkampf und auch die schwierige wirtschaftliche Lage fordern gebieterisch neuschöpferischen Geist. Das Publikum sieht jetzt fast überall dasselbe: Pferde, Kamele, Raubtiere, Elefanten usw., vorgeführt nach berühmten Mustern, Araber, Japaner, Chinesen etc., einmal mehr, einmal weniger, daneben Artistik nach der Väter Sitte und hört die abgestandenen Clownscherze. Ein Zirkusgewaltiger ahmt dem andern nach. Dadurch erlahmt die Anteilnahme der Oeffentlichkeit. Hätte jeder sein eigenes System, so würden nicht nur Reibereien vermieden werden, sondern auch das Publikum wäre zirkusfreudiger. Derjenige wird siegen, der neue Ideen herausbringt, derjenige sich selbst und dem Gewerbe schaden, der das nicht kann oder nicht den Ehrgeiz dazu besitzt. Darum, man gebe sich nicht zufrieden mit dem, was immer so gewesen ist, verzettle seine Kraft nicht an Dinge, die dem Volkscharakter widersprechen oder dem Zirkus wesensfrem sind, und verleugne auch das Alte nicht, das die Freunde des Zirkus nicht missen möchten. Niedergang oder Aufstieg des deutschen Zirkuswesens ist in die Hände der Zirkusdirektoren gegeben."

Der alte Rheinlauf gefunden.

Duisburg. Beim Schleusen-Umbau wurde auf der Anlageder Baugrube für das neue Schleusentor, von dem hiesigen Forscher Dr. Wildschrey der alte Rheinlauf aufgefunden.

Eine neue Talsperre.

Menden. Hier ist der Plan aufgetaucht, in der Gegend des Laarwaldes eine neue Talsperre kleineren Umfanges anzulegen.

Professor Dr. Wirtz gestorben.

Neuwied. In Vallendar verschied Professor Dr. Wirtz, der sich durch seine Forschertätigkeit in der Heimatgeschichte besonders verdient gemacht hat. Seine Schriften „Zur Geschichte des Engersgaues" und „Die Geschichte der Grafen von Wied" legen Zeugnis ab von einer umfassenden Geschichtskenntnis und einem vielseitigen Quellenstudium.

Vorsicht beim Essen von Obst.

Xanten. Im nahen Bruchsal trank ein sechsjähriges Mädchen nach dem Genuß von Birnen Wasser. Am folgenden Tage stellten sich heftige Leibschmerzen ein. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind unter großen Schmerzen.

Wem gehören die Kinder?

Köln. Am 31. August sind in Berg-Gladbach zwei Knaben im Alter von 9 bis 12 Jahren mit ihren Fahrrädern verunglückt. Sie wurden schwer verletzt und konnten bisher noch nicht ihren Namen angeben. Sie befinden sich im Krankenhause in Berg-Gladbach. Mitteilungen werden erbeten an die Vermißten-Zentrale Köln, Weidenbach 10, Zimmer 94.

Tödliche Schußverletzung eines Zigeuners.

Köln. Infolge eines Familienstreites unter wandernden Schaustellern, die zurzeit ihr Lager auf dem Platz an der Florastraße hinter dem Lunapark aufgeschlagen haben, gerieten zwei verschwägerte Zigeuner in handgreifliche Auseinandersetzungen, die mit einer tödlichen Schußverletzung des einen Zigeuners endete. Der Täter ist sofort geflüchtet und hält sich verborgen.

Fortuna ist hold — und Amor schmollt!

Der Hauptgewinn der Kampfspiellotterie

Köln, 3. Sept. Der Hauptgewinn der Kampfspiellotterie fiel einem in Köln-Dellbrück wohnenden Polizeiwachtmeister und dessen Braut zu. Der Gewinn beträgt 120 000 Mk. Wie verlautet, hat der Bräutigam seiner Braut das Doppellos im Hinblick auf die spätere Eheschließung geschenkt. Nunmehr hat sich jedoch das Brautpaar entzweit, und es erhebt sich die schwierige juristische Frage, ob der Bräutigam nach bürgerlichem Recht berechtigt ist, den Betrag zurückzufordern, da ja bekanntlich die Geschenke unter Verlobten, falls die Verlobung aufgehoben wird, auf Verlangen eines Teiles gegenseitig zurückerstattet werden müssen. — Nachdem Fortuna so sichtbar ihre Hand im Spiele gehabt, kann den schwierigen juristischen Auseinandersetzungen nur durch eine Wiederversöhnung der Brautleute ein Schnippchen geschlagen werden.

Entrichtung der Einkommensteuer-abschlußzahlung

Für die Einkommensteuervorauszahlungen im Jahre 1925 waren mangels einer Veranlagung nicht das Einkommen, sondern äußere Merkmale — regelmäßig der Umsatz oder das Vermögen — maßgebend. Die genaue Feststellung des 1925 bezogenen Einkommens in den Steuerbescheiden, die den Steuerpflichtigen jetzt zugehen, führt bei Personen, deren Wirtschaftslage ungünstig war, zu Erstattungen. Dagegen ergeben sich bei Personen, deren Einkommensverhältnisse im Vergleich zu ihren Berufsgenossen und anderen Erwerbszweigen günstig waren, Nachzahlungen. Die Notwendigkeit einer gleichmäßigen gerechten Besteuerung machen es der Finanzverwaltung zur Pflicht, grundsätzlich und mit Nachdruck den rechtzeitigen Eingang dieser Beträge sicherzustellen. Für solche Fälle jedoch, in denen die Entrichtung der Nachzahlungsbeträge in einer Summe den Pflichtigen mit Rücksicht auf ihre gegenwärtigen Einkommensverhältnisse außerordentliche wirtschaftliche Schwierigkeiten bereitet, hat der Reichsminister der Finanzen bereits in einem Erlaß vom Juni 1926 die Finanzämter angewiesen, die Abtragung der Abschlußzahlungen in Ratenzahlungen in Anpassung an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen zu gestatten.

Dem Steuerpflichtigen, der sich durch die gegenwärtige Veranlagung beschwert fühlt, steht der volle Rechtsschutz der Reichsabgabenordnung zur Verfügung. Einzelbeschwerden, die Mißgriffe der Verwaltung rügen, unterliegen pflichtgemäßer Nachprüfung durch die Landesfinanzämter, in letzter Instanz durch den Reichsminister der Finanzen. In beiden Fällen ist die durch Recht oder Billigkeit gebotene Abhilfe möglich. Allgemeine und im einzelnen nicht kontrollierbare Angriffe auf die Veranlagungstätigkeit der Reichsfinanzbehörden bieten dagegen solche Möglichkeit nicht und sind dem Gesamtinteresse abträglich.

Prämien für Vertilgung von Kreuzottern. In Abänderung der früheren Bestimmungen hat der Minister des Innern gestattet, daß für die Tötung von Kreuzottern außerhalb der staatlichen Forsten eine Prämie von 50 Pfennig für jedes abgelieferte Stück bezahlt wird.

Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 5. September 1926.

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop.

Samstag, nachmittags 5 Uhr: Beichte. Sonntag, 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Pastor Bläsing. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. P. Bläsing.

Habinghorst.

Sonntag, vormittags 8 Uhr: Pastor Herling. 9 Uhr: Taufen.

Ickern.

Vorm. 9,45 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. Mittwoch, 8 Uhr: Mütterabend in der Kleinkinderschule. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde. — Die Kleinkinderschule hat wieder angefangen.

Sonstige religiöse Vereinigungen.

Kirchliche Gemeinschaft. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Evangelisation mit anschließender Verlosung. Donnerstag, abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Christliche Versammlung, Viktoriastr. 21. Sonntag, den 5. 9., nachm. 2,30 Uhr Sonntagschule. 4 Uhr Verkündigung des Wortes Gottes. Mittwoch, den 8. 9., abends 7—8 Uhr: Gebetsstunde. 8—9 Uhr: Wortbetrachtung.

Katholische Gottesdienstordnung

Castrop.

Vorm. 6 Uhr: Polenmesse.
7 Uhr: Zweite hl. Messe mit Predigt.
8 Uhr: Dritte hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,15 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Bittgang zum Kreuz nach Rauxel; vorher Taufen.

Schwerin

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

Rauxel

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht zum hl. Schutzengel.

Habinghorst

Vorm. 6,30 Uhr Frühmesse, 7,30 Uhr hl. Messe, 8,45 Uhr Polenmesse, 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2,30 Uhr Andacht.

Frohlinde

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
9,30 Uhr: Feierliches Hochamt mit Aussetzung und Segen.
Nachm. 2,30 Uhr: Dankandacht.

Ickern

Vorm. 6,30 Uhr: Erste hl. Messe.
7,45 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
9 Uhr: Hl. Messe mit poln. Gesang.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 1,30 Uhr: Taufe.
2,30 Uhr: Pfarrandacht.

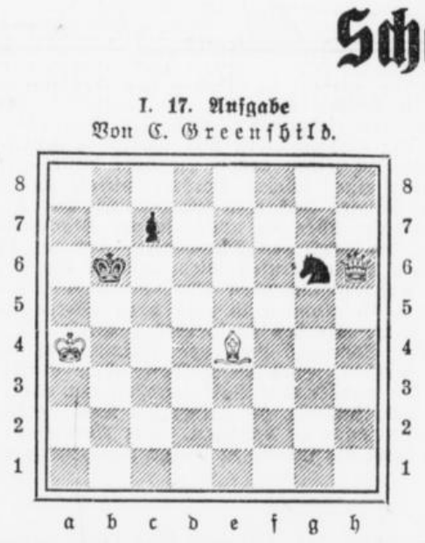
Holthausen

Vorm. 7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.
8,30 Uhr: Hochamt mit Predigt.
10,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

Schachecke

I. 17. Aufgabe

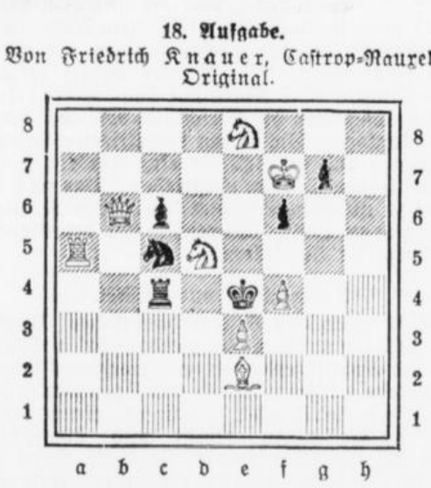
Von C. Greenfhld.



Weiß: Ka4, Db6, Le4.
Schwarz: Kb6, Sg6, Bc7.
Weiß zieht an und setzt in drei Zügen matt.

18. Aufgabe.

Von Friedrich Knauer, Castrop-Rauxel. Original.



Weiß: Kf7, Db6, Ta5, Le2, Sd5, e8, Be3, f4, g6.
Schwarz: Ke4, Tc4, Sc5, Be6, f6, g7.
Weiß zieht an und setzt in zwei Zügen matt.

Die Lösungen der Aufgaben 11—16 bitten wir bis zum 10. ds. Mts. einzureichen.

II. Das Königsgambit.

Die Bezeichnung Gambit stammt aus dem Italienischen. In dieser Sprache bedeutet dare il gambetto „ein Bein stellen". Die Absicht beim Gambit besteht beim Anziehenden darin, durch ein Bauernopfer zu Anfang des Spiels einen raschen und starken Angriff zu erlangen. Das Königsgambit ist schon sehr alt und wird schon in dem Werke des spanischen Geistlichen Lopez erwähnt. Die Eröffnung besteht in den Zügen: Weiß. 1) e2 — e4 Schwarz: e7 — e5.
2. f2 — f4. Mit diesem Zuge hat Weiß das Gambit angeboten. Schwarz kann es nun annehmen, indem er den Bauern f4 schlägt, oder er kann es ablehnen, indem er einen andern Zug macht. In der neueren Meisterpraxis wird das Gambit meist abgelehnt, da man sich nicht gern schon zu Beginn des Spiels starken Angriffen aussetzt.

Die nachstehende Partie wurde vor einigen Jahren in Göteborg (Südschweden) gespielt.

Angenommenes Königsgambit.

Weiß: Spielmann.		Schwarz: Möller.
1. e2 — e4		e7 — e5
2. f2 — f4		e5 × f4
3. Dd1 — f3	(nicht gut)	Sb8 — c6
4. e2 — e3		Sg8 — f6
5. b2 — b4		d7 — d5
6. e4 — e5		Sf6 — e4

Schwarz droht Dh4+ und auf Kd1 den Läufer nach G4 zu ziehen.

7. Lf1 — b5	Dd8 — h4+
8. Ke1 — f1	g7 — g5
9. Sb1 — d2 Weiß läßt absichtlich die Dame einstehen	Lc8 — g4
10. Sd2 × e4	Lg4 × f3
11. Sg1 × f3	Dh4 — h6
12. Se4 — f6+	Ke8 — d8
13. h2 — h4, um den Sf3 nach g5 zu ziehen.	Lf8 — e7
14. Sf3 × g5	Dh6 — g6
15. Sf6 × h5	Le7 × g5
16. h4 × g5	Dg6 — c2

Die Dame soll den Lc1 fesseln und dadurch die Entwickelung von Weiß hemmen.

17. Lb3 — e2	Sc6 — e7
18. Sd5 × f4	c7 — c5
19. Th1 — h3	c5 × d4 schlecht!
20. Th3 — h8 Die Dame ist verloren.	Kd8 — c7
21. Lb2 — c1	Dc2 × b3
22. Sf4 × h3	d4 × c3
23. b2 × c3	Ta8 — h8
24. Ld1 — e2	Se7 — f5
25. Lc1 — f4	Kc7 — b8

K kann nicht nach c8 wegen Le2 — g4.

26. Ta1 — b1	b7 — b6
27. e5 — e6+	Kb8 — c8

28. Sb3 — e5. Schwarz gibt die Partie auf; denn Weiß droht La6+ und auf Kb8 oder c7 Abzugsschach mit dem Springer nach f7 und die Qualität geht für Schwarz verloren.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

58. Fortsetzung.

Auf allen Feldwegen ziehen die kleinen Leute in ihre Dörfer, die Frau hat die Töpfe auf den Rücken gebunden, ein schönes rotes Tuch und ein Stück Pfefferkuchen für die Kinder liegen darin und neue Kochlöffel und Quirle ragen daraus hervor, und neben ihr schreitet der Mann unsicher und schwer, die stählerne Säge auf der Schulter, vergeblich bemüht die Würde eines Hausherrn vor den Fremden zu bewahren. Viel später fahren auch die Wagen der Herren vor das Weinhaus, die Kutscher müssen lange auf den Aufbruch warten, denn auch den Herren wird die Trennung schwer von dem Tisch der Trinkstube. Es wird stiller in der müden Stadt, der Kaufmann öffnet seine Schublade, zählt und sortiert mit seiner Frau das eingenommene Geld und schlägt die falschen Silberstücke zornig mit einem Nagel vorn auf die Ladentafel, zur eindringlichen Warnung für alle unsichern Zahler. Jetzt führt auch der Gendarm sein Pferd in den Stall, überzählt die Landstreicher, die Marktdiebstähle, die Händel, die er heut angezeigt, und hofft auf einen gnädigen Blick. Endlich macht der Nachtwächter seine Runde, er achtet sorglich auf die Schenkstuben, in denen noch immer einzelne Schreier sitzen, und sieht beim trüben Laternenlicht erstaunt auf den unsaubern Marktplatz, den sein Besen morgen von allem Schmutz befreien soll.

So war der Jahrmarkt von Rosmin immer gewesen. In dem letzten Winter war der Marktverkehr nicht geringer als sonst, aber es war eine Unruhe sichtbar in vielen Köpfen, am meisten bei den Herren. Beim Weinkaufmann sah man fremde Männer von kriegerischem Aussehen in die Hinterstube eintreten, dann wurde das Zimmer verschlossen. Auf den Straßen schritten junge Burschen in auffallender Tracht mit roten viereckigen Mützen durch das Gedränge, sie schlugen zuweilen einen Landsmann auf die Schulter, riefen andere beim Namen und zogen sie aus dem Gedränge in eine Ecke. Wo sich ein Soldat sehen ließ in seiner Uniform, sahen die Leute auf ihn wie auf einen verkleideten Mann, manche wichen ihm aus, viele waren doppelt freundlich gegen ihn, Deutsche wie Polen. In den Schenken saßen die von den deutschen Dörfern gesondert und mischten sich nicht mit den andern, und die Polnischen von den Gütern des Herrn von Tarow tranken viel und fingen noch mehr Händel an als sonst. Der Vogt vom neuen Vorwerk hatte am letzten Markte in der ganzen Stadt keine neue Sense finden können, und der Förster beklagte sich gegen Anton, daß er neulich in keinem Kaufladen mehr Pulver gefunden hatte, als ihm auf eine Woche reiche. Es schwebte etwas in der Luft, niemand wollte sagen, was es war.

Heut war wieder Markttag zu Rosmin, und Anton fuhr mit einem Knecht nach der Stadt. Es war einer der ersten Frühlingstage, die Sonne schien warm auf den Boden, der noch im winterlichen Schlummer dalag. Anton dachte daran, daß jetzt die ersten Gartenblumen blühen müßten und daß er und die Frauen im Schloß in diesem Jahre keine sehen würden, als etwa auf dem Vorwerk im Winkel hinter der Scheuer. Es war auch keine Zeit, sich an Blumen zu freuen, überall waren die Herzen aufgeregt, und alles, was durch so viele Jahre fest gewesen war, schien zu wanken. Ueber große Länderstrecken zog der politische Sturmwind, die Zeitungen erzählten alle Tage Unerwartetes und Furchtbares, ein großer Krieg schien im Anzuge, aller Besitz, alle Bildung schien in Gefahr. Er dachte an die Verhältnisse des Freiherrn und welches Unglück für diesen entstehen mußte, wenn das Geld teuer wurde und der Grundbesitz spottwohlfeil. Er dachte auch an die Firma in der Hauptstadt, an seinen Platz im Kontor, den er in der Stille noch immer als sein Eigentum betrachtete, und an den sorgenvollen Brief, den ihm Herr Baumann geschrieben, wie finster der Prinzipal sei, und wie zänkisch die Kollegen am Teetisch in Herrn Baumanns Stube.

Aus solchen kummervollen Gedanken weckte ihn ein Geräusch auf der Straße. Eine Reihe von Herrenwagen fuhr vorbei, in dem ersten saß Herr von Tarowski, der artig zu Anton herübergrüßte. Anton sah erstaunt, daß er seinen Jäger auf dem Bedientensitz hatte, als zöge er zur Jagd. Noch drei Wagen rollten vorüber, alle mit Herren bis auf das Trittbrett beladen, und hinter dem Wagen jagte ein ganzer Trupp Reiter, der deutsche Inspektor von Tarow mit darunter.

„Jasch," rief Anton dem Kutscher zu, „was war das, was die im zweiten Wagen zudeckten, als sie vorfuhren?"

„Flinten," antwortete der Kutscher kopfschüttelnd.

Der sonnige Tag nach langem Schnee- und Regenschauer lockte die Leute aus allen Höfen nach der Stadt, in kleinen Haufen zogen sie eilig vorwärts, wenig Frauen darunter, es war ein lautes Anrufen von verschiedenen Gesellschaften und ein Leben auf der Straße, wie sonst am Abend bei der Heimkehr. Vor dem ersten Wirtshaus an der Straße ließ Anton halten. Der Kutscher fragte: „Es ist weit von hier nach dem Markte, wie wird es sein mit dem Aufladen des Hafers?"

„Bleib bei den Pferden," befahl Anton, „und geh nicht nach der Stadt; wenn ich etwas kaufe, lasse ich's herausschaffen zum Umladen." Eilig schritt er durchs Tor in das Gewühl der Gassen. Die Stadt war mit Menschen überfüllt, es wogte schon vom Tore an in hellen Haufen, kaum daß die Getreidewagen durchdrangen. Als Anton auf den Marktplatz kam, war er betroffen über das Aussehen der Männer. Ueberall erhitzte Gesichter, gespannte Züge, es waren nicht wenige in Jägertracht unter dem Volke, und häufig sah man auf den Mützen eine fremde Kokarde. Vor dem Hause des Weinkaufmanns war das Gedränge am größten, dort standen die Leute Kopf an Kopf und sahen hinauf nach den Fenstern, an denen bunte Fahnen hingen, zu oberst polnische Farben, andere ausländische darunter. Noch sah Anton finster auf die Front des Hauses, da öffnete sich die Tür und auf die steinerne Treppe trat der Herr von Tarow und ein Fremder mit einer Schärpe um den Leib. Anton erkannte in ihm den Polen, der ihn einst mit Standrecht bedroht und vor einigen Monaten nach dem Inspektor gefragt hatte. Ein junger Mann sprang aus dem Haufen auf die unterste Stufe, rief laut etwas in polnischer Sprache und schwenkte die Mütze: ein lautes Geschrei war die Antwort, dann wurde alles still. Der Tarowski sprach einige Worte, von denen Anton nichts verstand, hinter ihm rasselten die Wagen und die Menge drängte sich hin und her. Darauf begann der Herr mit der Schärpe eine mächtige Rede. Er sprach lange, oft wurde er durch lautes Beifallsgeschrei unterbrochen; als er geendet hatte, erscholl ein betäubender Lärm, wilder polnischer Zuruf. Die Türen des Hauses wurden weit geöffnet, die Menge wogte durcheinander wie ein unruhiges Meer. Ein Haufe stürzte fort und verteilte sich auf dem Markte, andere sprangen in das Haus; wer hineingeeilt war, kam nach wenig Augenblicken mit einer Kokarde an der Mütze, bewaffnet mit einem Sensenspeer wieder heraus. Im Nu hatte sich ein Haufe Sensenmänner und ein Trupp mit Feuergewehren vor dem Hause aufgestellt. Die Zahl der Bewaffneten wurde größer, kleine Abteilungen Sensenmänner, von einzelnen Flintenträgern geführt, eilten von dem Hause weg nach allen Richtungen des Marktes. Hinter Anton klang Kommandoruf und Befehl, er wandte sich um und sah einzelne bewaffnete Reiter, welche die aufgefahrenen Wagen mit strengen Worten zur Abfahrt vom Markte trieben. Der Lärm und das Getümmel wurde stürmischer, mit ängstlichem Zuruf hieben die Landleute auf ihre Pferde, die Verkäufer flüchteten mit ihren Waren in die Häuser, die Läden wurden geschlossen. Nach wenig Augenblicken hatte der Markt ein unheimliches Aussehen. Die Wagen waren entfernt, an den Marktecken standen einzelne Posten von Sensenmännern, ihre langen Spieße blinkten hell in der Morgensonne. Auf dem Platze selbst wogte die unsichere Menge. Betäubt, erschüttert, empört eilte Anton in dem Haufen fort, so kam er auf die andere Seite des Platzes. Dort lag das Steueramt, schon von weitem kenntlich durch das Wappenschild des Staates, das auf Holz gemalt neben dem Fenster hing. Dort drängten sich die Massen wieder; ein Posten von Sensenmännern stand vor dem Hause, aus der Ferne sah Anton, daß ein Mann eine Leiter ansetzte, zu dem Wappen hinaufstieg und mit einem Hammer auf das Schild pochte, bis es herabfiel auf den Boden. Als das Wappen auf die Steine schlug, ging durch die versammelte Menge ein leiser Ton wie ein Seufzen; es war still geworden, daß man jeden Laut hören konnte. Eine Rotte von trunkenem Gesindel stürzte sich mit wildem Jauchzen auf das Schild, ein Strick wurde daran gebunden und mit Hohngeschrei wurde es in den Rinnstein und über die Straße geschleift.

Anton war außer sich, eine Flut von stürmischen Leidenschaften drängte nach seinem Herzen. „Ihr Schurken!" rief er laut und rannte durch die Umstehenden auf die Bande zu. Da faßte ihn ein starker Arm um den Leib, und eine bebende Stimme sprach: „Nicht vorwärts, Herr Wohlfart, heut ist ihr Tag, morgen kommt unser Tag." Anton riß sich los und sah neben sich die große Figur des Schulzen von Neudorf, er sah sich im Augenblick umgeben von einer Anzahl dunkler Männergestalten. Es waren die blauen Röcke deutscher Bauern, Gesichter voll Zorn und Kummer, welche ihn wie mit einem Wall einschlossen. „Laßt mich heraus!" rief Anton noch immer außer sich. Wieder aber legte sich die schwere Hand des Schulzen auf seine Schulter, und mit nassen Augen sprach der Mann: „Schonen Sie Ihr Leben, Herr Wohlfart, es ist jetzt umsonst, wir haben nichts als unsere Faust und sind die Minderzahl." Und von der andern Seite wurde seine Hand umfaßt wie von Schrauben, und der alte Förster stand schluchzend neben ihm und stöhnte: „Daß ich diesen Tag erleben muß, o die Schande, die Schande!" Dabei schüttelte er krampfhaft Antons Hand, schlug sich dann mit den Fäusten vor die Stirn und weinte laut wie ein Kind. Der wilde Schmerz des Alten gab Anton einen Teil seiner Ruhe wieder, er umschlang den Hals des Försters und hielt ihn fest an sich. Und wieder erscholl in ihrer Nähe mißtönendes Geschrei, und eine Stimme brüllte: „Durchsucht die Deutschen! nehmt ihnen die Waffen, niemand darf den Markt verlassen!" Anton sah sich hastig in dem Haufen um und rief: „Das dürfen wir nicht leiden, ihr Männer, daß wir hier in der deutschen Stadt umstellt werden wie Gefangene, und daß sie unser Wappen beschimpfen, die Schändlichen!"

Von fern wirbelte eine Trommel. „Es ist die Schützentrommel," sagte der Schulz, „die Bürgerschützen von Rosmin kommen zusammen. Sie haben Gewehre."

„Vielleicht ist noch nicht alles verloren," rief Anton wieder. „Ich kenne einige Leute hier, die zuverlässig sind. Faßt Euch, mein Alter," tröstete er den Förster. „Die Deutschen vom Lande sollen nicht zerstreut bleiben, so weiß niemand, was wir tun können. Wir wollen wenigstens miteinander den Markt verlassen, hier bei dem Brunnen sammeln wir uns. Jeder geht und ruft seine Bekannten zusammen. Und jetzt keine Zeit verloren! Ihr dorthin, Schulz, Ihr kommt mit mir, Schmied von Kunau." Der Haufe fuhr nach zwei Richtungen auseinander, Anton von dem Förster und dem Schmied gefolgt eilte noch einmal über den ganzen Markt. Nie hatte er eifriger gesucht, nie hatte einer den andern schneller verstanden. Wo er einen Deutschen fand, ein Blick des Auges, ein schneller Händedruck, das flüchtige Wort: „Die Deutschen versammeln sich am Brunnen, erwartet uns," das trieb die Unschlüssigen schnell zu den Landsleuten.

Vor dem Hause des Weinkaufmanns hielt er mit seinen Gefährten im dichten Gedränge einen Augenblick an. Etwa fünfzig Sensenmänner standen vor dem Hause, daneben ein Dutzend Gewehre, noch waren die Türen weit geöffnet, und einzelne traten immer noch hinein, sich Waffen zu holen. Die Menge war scheu zurückgewichen, es wogten hier Polen und Deutsche, Städter und Landleute durcheinander. Anton sah, daß auch die polnischen Bauern verstört im Haufen standen und einander verzweifelnd ansahen. Vor dem Hause sprachen einige junge Herren in die Masse. Während der Kunauer Schmied und der Förster den Deutschen ihr Zeichen gaben, fuhr Anton auf einen kleinen Mann los, der in seinem Arbeitsrock mit berußtem Gesicht in den Haufen drängte und faßte ihn am Arm: „Schlosser Grobisch, Sie stehen hier? Warum eilen Sie nicht zum Sammelplatz? Sie sind Schütz und Bürger, wollen Sie diese Schmach ertragen?"

„Ach, Herr Rentmeister," sagte der Schlosser, Anton beiseite ziehend, „das Unglück! Denken Sie, ich arbeite in meiner Werkstatt mit dem Hammer und höre von gar nichts. Bei unserer Arbeit kann man wenig hören. Da stürzt meine Frau herein —"

„Wollen Sie diese Schmach ertragen?" rief Anton und schüttelte den Mann heftig.

„Gott bewahre, Herr Wohlfart," erwiderte der Schlosser, „ich führe einen Zug bei den Schützen. Während mein Weib den Rock heraussucht, bin ich schnell über den Platz gelaufen, um zu sehen, wieviel ihrer sind. Sie sind größer als ich, wieviel sind's, die Waffen tragen?"

„Ich rechne fünfzig Sensen," antwortete Anton schnell.

„Nicht die Sensen," sagte der Kleine, „das ist zugelaufenes Volk, nur die Gewehre."

„Ein Dutzend vor der Tür, ebensoviel mögen wohl noch im Hause sein."

„Wir sind etwa dreißig Büchsen," versetzte der Kleine bekümmert, „aber heut ist nicht auf alle zu rechnen."

„Können Sie uns Gewehre schaffen?" fragte Anton.

„Nur wenige," sagte kopfschüttelnd der Schlosser.

„Wir sind ein Haufen Deutsche vom Lande," fuhr Anton in fliegender Eile fort, „wir wollen uns durchschlagen bis in die Vorstadt zum roten Hirsch, dort halte ich die Leute zusammen, schicken Sie uns um Gottes willen durch eine Patrouille Nachricht heraus und was Sie von Gewehren auftreiben können. Wenn wir die Edelleute hinauswerfen, läuft der andere Haufe von selbst auseinander."

„Aber diese Rache von diesen Polacken!" klagte der Schlosser mit aufgehobenem Zeigefinger, „die Stadt wird's bezahlen müssen."

„Nichts wird sie bezahlen, Meister, Sie bekommen morgen Militär, wenn Sie heut die Wahnsinnigen hinauswerfen. Nur fort, jeder Augenblick vergrößert die Gefahr."

Er trieb den Schlosser vorwärts und eilte auf die Brunnenseite. Dort fand er die Deutschen in kleinen Gruppen zusammenstehen, der Schulz von Neudorf kam ihm entgegen.

„Es ist keine Zeit zu verlieren," rief dieser, „die andern werden aufmerksam, dort stellt sich ein Trupp Sensenmänner gegen uns auf."

„Folgt mir," gebot Anton, „schließt euch dicht zusammen, vorwärts, hinaus aus der Stadt!" Der Förster sprang von Haufe zu Haufe und drängte die Leute aneinander, Anton schritt mit dem Schulzen voran. Als sie an der Ecke des Marktes kamen, kreuzten die Sensenmänner ihre Waffen vor der engen Gasse, der Anführer des Postens spannte den Hahn seiner Flinte und rief Anton in phrasenhaftem Tone zu: „Warum wollen Sie fort, mein Herr! Nehmt Waffen, ihr Leute, heut ist der Tag der Freiheit!"

Er sprach nicht weiter, denn der Förster stürzte vor und gab ihm einen ungeheuren Backenstreich, daß er zur Seite taumelte und sein Gewehr im Fallen losging. Auf dem Markt erhob sich lautes Geschrei, der Förster ergriff die Flinte, und die beiden Sensenmänner, überrascht und ohne Befehl wie sie waren, wurden von dem vordringenden Trupp an die Häuser geworfen, die Sensen aus ihrer Hand gerissen und von den zornigen Leuten auf dem Steinpflaster zerbrochen. Ohne verfolgt zu werden, drängte der Haufe bis an das Stadttor, auch dort wich der feindliche Posten zurück und ließ die dichte Masse ungehindert durch. So kamen sie beim Gasthofe an. Dort trat der Schulz von Anton aufgefordert vor die Leute. „Es geht dort drin gegen die Regierung," sagte er, „es geht gegen uns Deutsche. Der bewaffneten Feinde sind nicht viel, wir haben eben gesehen, wie der Bauer mit ihnen fertig wird. Wer ein ordentlicher Mann ist, der bleibt hier und hilft den Bürgersleuten in der Stadt die Fremden hinausjagen. Die Schützen wollen einen zu uns senden und uns sagen, wie wir ihnen helfen können. Deswegen bleibt zusammen, Landsleute."

Nach diesen Worten riefen viele: „Wir bleiben hier," manchem kam auch die Sorge und er stahl sich um das Haus und auf das Feld. Wer blieb, suchte eine Waffe, wo er sie fand, schwere Holzknittel, Radstangen, Heugabeln und was sonst in der Nähe aufzutreiben war.

„Ich kam her, mir Pulver und Schrot zu kaufen," sagte der Förster zu Anton, „jetzt habe ich eine Flinte, und das letzte Korn soll heut darauf gehen, wenn wir uns rächen können für den Schimpf an unserm Vogel."

Unterdes waren im Schloß die Stunden wie gewöhnlich verlaufen bis gegen Mittag. Der Freiherr ging, von seiner Gemahlin geführt, im Sonnenschein um das Schloß herum; er grollte ein wenig, daß die Maulwurfshügel, an welche sein Fuß stieß, noch immer nicht geebnet waren, und kam zu dem Schluß, daß kein Verlaß auf Beamte und Dienstleute sei, und Wohlfart noch vergeßlicher als alle andern. Bei diesem Thema verweilte er mit mürrischem Behagen. Die Veronin widersprach ihm nur so viel, als möglich ohne seine krankhafte Laune aufzuregen, und so setzte er sich endlich im Freien auf einen Stuhl nieder, den ihm der Bediente nachtrug und hörte friedlich seiner Tochter zu, welche mit Karl den Platz für eine kleine Baumpflanzung absteckte. Niemand dachte Arges, jeder war mit seiner nächsten Umgebung beschäftigt.

Da flog die schlimme Kunde, daß etwas Schreckliches vorgehe, mit Eulenflügeln über die Erde. Auch zu der Waldinsel des Freiherrn kam sie heran, sie flatterte über die Kiefern und Birnbäume, über Getreidefelder und Anger bis auf das Schloß. Zuerst kam sie undeutlich, wie eine kleine Wolke am sonnigen Himmel, dann wurde sie größer, wie ein ungeheurer Vogel, der die Luft verfinstert, sie schlug mit ihren schwarzen Fittichen die Herzen aller Menschen in Dorf und Schloß, sie machte das Blut in den Adern stocken und trieb heiße Tränen über die Wangen.

Mitten in seiner Arbeit sah Karl plötzlich auf und sagte erschrocken zum Fräulein: „Das war ein Schuß!"

Lenore sah ihn betroffen an, dann lachte sie über ihren eigenen Schreck und erwiderte: „Ich habe nichts gehört; vielleicht war's der Förster."

„Der Förster ist in der Stadt," entgegnete Karl ernst.

„Dann ist's ein verdammter Wilddieb im Walde," rief der Freiherr ärgerlich.

„Es war ein Kanonenschuß," behauptete der hartnäckige Karl.

„Das ist nicht möglich," sagte der Freiherr, „es steht kein Geschütz auf viele Meilen in der Runde," aber er selbst lauschte mit gespanntem Gesicht.

In dem Augenblick rief eine Stimme vom Wirtschaftshofe her: „Es brennt in Rosmin." Karl sah das Fräulein an, warf sein Grabscheit zu Boden und lief nach dem Hof; Lenore folgte. „Wer hat gesagt, daß Feuer in Rosmin ist?" fragte er die Knechte, welche zu ihrer Mittagskost über den Hof gingen. Keiner hatte gerufen, aber alle liefen erschrocken aus dem Hof auf die Landstraße und versuchten nach Rosmin hinzusehen, obgleich jeder wußte, daß die Stadt über zwei Meilen entfernt war und keine Aussicht dorthin.

„Es sind vorhin Weiber gelaufen auf dem Weg nach Neudorf wie in der Angst," sagte der eine Knecht, und ein anderer rief: „Es muß gefährlich zugehn in Rosmin, denn man sieht den Rauch über dem Walde stehn." Alle glaubten einen dunkeln Schatten über der Stelle zu sehen, wo die Stadt lag, auch Karl. Immer größer wurde die Aufregung ohne weitern Grund. Die Dorfleute traten auf der Straße zusammen. Alle sahen nach der Richtung von Rosmin und erzählten von dem Unglück, das über die Stadt gekommen sei. „Die Edelleute sind heut darin," rief der eine, „sie haben die Stadt angezündet," und sein Nachbar hatte von einem Mann auf dem Felde gehört, daß heut ein Tag sei, an den alle Gutsherren denken sollten. Der Mann sah feindselig auf Karl und fügte hinzu: „Noch kann manches kommen bis auf den Abend." Der Schenkwirt eilte herzu und rief Karl entgegen: „Wenn nur erst der heutige Tag vorbei wäre," und Karl entgegnete in derselben Gemütsstimmung: „Ich wollte das auch." Keiner wußte recht, weshalb.

Seitdem kamen immer neue Schreckensbotschaften aus der Welt jenseits des Waldes. „Die Soldaten und Polen liefern einander eine Schlacht," hieß es. „Auch in Kunau brennt's, riefen einige Weiber, die vom Felde heimeilten. Endlich kam die Vogtin vom neuen Vorwerk außer Atem zu Lenore gelaufen: „Mein Mann schickt mich, weil er das Gehöft an diesem Angsttage nicht verlassen will. Er läßt fragen, ob Sie nichts vom Förster wissen, es ist Mord und Totschlag in der Stadt und die Leute sagen, der Förster schießt mitten darunter." „Wer sagt das?" fuhr der Freiherr auf. — „Einer, der über das Feld lief, hat es meinem Mann erzählt," rief die entsetzte Frau, „und es muß wahr sein, daß dort alles durcheinander ist, denn als der Förster nach der Stadt ging, hatte er gar keine Flinte bei sich." Allen kam vor, als ob das Unglück deshalb wahr sein müßte. „Und heut nacht hat es einen feurigen Schein gegeben auf dem Felde," klagte die Frau weiter, „unsere Stube wurde ganz hell, und mein Mann ist aufgesprungen und hinausgegangen. Da zog ein blaues Licht wie eine Schwefelflamme über den Wald nach Rosmin zu."

So schlug das Gerücht mit seinen Flügeln auf die Herzen der Menschen. Mit Mühe brachte Karl die Knechte dazu, daß sie mit ihren Gespannen wieder aufs Feld zogen. Lenore stieg mit Karl auf den Turm, um etwas Neues zu erspähen. Ob eine Rauchwolke über der Stadt war, das wollte Karl nicht entscheiden, aber an mehr als einer Stelle sahen sie hinter den Wäldern etwas wie Feuerschein und Rauchwolken. Kaum waren sie herab, so kam der eine Knecht mit den Pferden zurückgejagt und meldete, daß ihm ein Bauer aus dem andern Kreise, der auf dem Waldwege im Galopp durchgefahren war, gesagt habe, ganz Rosmin sei angefüllt mit Sensenmännern und mit Leuten, welche rote Fahnen in den Händen hielten, und alle Deutschen im Lande würden erschossen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom unruhigen Erdball

Unruhen in Portugal.

Berlin, 3. Sept. Wie dem Berliner Tageblatt aus Madrid gedrahtet wird, meldet „Sol" aus Portugal den Beginn von Unruhen. Der Hauptmann Baptista Voil soll gegen die Regierung mit Maschinengewehren anrücken. Alle Truppen wurden kaserniert. Die Presse ersucht den Diktator Carmona, die Zensur zu erleichern. Carmona antwortete, daß dies unmöglich sei.

Venizelos Rückkehr?

Berlin, 3. September. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Athen: Der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos erklärte seine Bereitschaft, im Kabinett Kondylis den Posten eines ständigen Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt einzunehmen.

Plastiras will gegen Kondylis marschieren?

Paris, 3. September. Die Nachrichten über die Zwistigkeiten innerhalb der griechischen Armee erhalten eine gewisse Bestätigung. Nach Meldungen von der serbisch-griechischen Grenze ist es dem General Plastiras, der sich in Jugoslawien aufhält, gelungen, die griechische Grenze zu überschreiten. Plastiras soll in Saloniki Kontingente mazedonischer Truppen für sich gewonnen und die Absicht haben, an der Spitze dieser Regimenter nach Athen zu marschieren und die Regierung des Generals Kondylis zu stürzen. General Kondylis soll seinerseits in Athen alle Regimenter, die sich in den Garnisonen in Alt-Griechenland befinden, zu seiner Verteidigung zusammengezogen haben.

Offiziersverhaftungen in Saloniki.

Sofia, 3. September. Die Blätter melden aus Athen, daß acht Offiziere der Garnison von Saloniki auf Befehl Kondylis verhaftet worden sind, da sie versucht hatten, die Garnison gegen den General aufzuwiegeln, die Einsetzung einer Koalitionsregierung sowie die Entfernung der Mitarbeiter Pangalos aus der Armee zu verhindern.

Wupeifu Gefangener der Kantonarmee

Berlin, 3. September. Die „Deutsche Allgem. Zeitung" meldet aus Schanghai: Die „North China-Review" veröffentlicht folgende Meldung: Offiizell wird in Peking bekanntgegeben, daß Wupeifu von seinen Untergebenen seines Kommandos enthoben wurde und sich zur Zeit als Gefangener an Bord eines Kriegsschiffes auf dem Jangtsee befinde. Zum Befehlshaber der Truppen des abgesetzten Marschalls wurde General Chin Yu-nao ernannt.

Schanghai von den Kanton-Truppen bedroht?

London, 3. September. Nach englischen Meldungen aus Schanghai gleicht die große Hafenstadt heute einer Festung, die sich zur Verteidigung rüstet. Kriegsschiffe der Mächte kreuzen in den Gewässern der Umgebung, und in den Forts von Weesung werden Waffen und Munition angehäuft, um einen Landungsversuch der Kantontruppen (?) rechtzeitig verhindern zu können.

Ab el Krim auf dem Wege nach Reunion

Paris, 3. September. Wie aus Marseille gemeldet wird, ist das Paketboot „Admiral Pierre" mit Abd el Krim am Bord nach Reunion abgefahren.

Kurze Meldungen

Aus Barcelona wird gemeldet: Ueber den Vorort San Andres ging Dienstag abend ein schweres Gewitter nieder, durch das zwei Häuser zerstört wurden. Sechs Personen wurden getötet.

Auf den Azoren waren gestern neue Erderschütterungen zu verzeichnen. Dabei wurden wieder zehn Personen getötet und 200 verletzt. In Horta wurden hunderte von Häusern vollständig zerstört.

Die Morgenblätter melden aus Rom: Im gestrigen Ministerrat wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt, mit dem Ziel einer Verteidigung und sukzessiven Aufwertung der Lira. Die Notenzirkulation erfuhr mit sofortiger Wirkung eie Reduktion von 6,7 auf 4,2 Milliarden Lire. Gleichzeitig erhöht sich die Goldreserve der italienischen Notenbank um ca. eine halbe auf 2,4 Milliarden Goldlire. Ferner wurde das vom Finanzminister vorgelegte Bankenkontrollgesetz angenommen, dessen Hauptziel Sicherstellung der öffentlichen Spargelder ist.

Die Morgenblätter melden aus London: Nach einer Meldung aus Athen beabsichtigt der Justizminister, Pangalos und seine Mitarbeiter wegen Hochverrats unter Anklage zu stellen. Es verlautet, daß die Regierung den Besitz des Generals Pangalos und aller übrigen Angeklagten beschlagnahmen will.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus London: **Die Cholerafälle in Schanghai fordern täglich mehr als 1000 Personen.** Die Lage in den chinesischen Vierteln soll verzweifelt sein. Die Schutzmaßnahmen sind ungenügend.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Paris: Durch Unvorsichtigkeit ist ein Wohnhaus in einem Dorfe bei Meaux vollkommen durch Feuer zerstört worden, wobei vier Personen ums Leben gekommen sind und eine fünfte schwere Brandwunden erlitt.

Die Morgenblätter melden aus Moskau: Der russische Botschafter in Peking, Karaschan, ist zur Berichterstattung nach Moskau berufen worden.

Amtseinführung des neuen Oberreichsanwalts

Berlin, 1. Sept. Die Abendblätter melden aus Leipzig: Mit dem heutigen Tage ist Oberreichsanwalt Dr. Ebermeyer von seinem Posten zurückgetreten. Zu seiner Verabschiedung war Ministerialdirektor Dr. Bumkel vom Reichsjustizministerium erschienen. Er sprach dem scheidenden Oberreichsanwalt den Dank des Reichspräsidenten und der Reichsregierung für sein langjähriges, hervorragendes und verdienstvolles Wirken aus. Hierauf führte er den neuen Oberreichsanwalt Werner in sein Amt ein.

Handel

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 3. September. Auftrieb: 906 Pferde und 32 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten beste Arbeitspferde und Stuten 700—900 Mark, zweite Arbeitspferde 400—700 ℳ, dritte Arbeitspferde 200—400 ℳ, zweijährige Pferde 300 bis 500 ℳ, einjährige Pferde 100—175 ℳ. 856 Besucherkarten wurden ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 7. September statt.

Berliner Börse.

Berlin, 3. September. Die neue Abmachung mit dem Reparationsagenten, die Abnahme der Konkurse und die Hoffnung auf einen befriedigenden Verlauf der Völkerbundstagung wirkten beruhigend. Stärkere Nachfrage bestand nach den im Zusammenhang mit der Farbenindustrie genannten Werten, Rheinische Braunkohlen gewannen 10 Prozent, Rheinstahl 3 Prozent, Riebeck Montan 6 Prozent, Schiffahrtsaktien wurden 1 bis 2 Prozent höher aus dem Markte genommen. Die Haltung gewannt infolgedessen durchweg an Festigkeit. Elektrizitätswerte wiesen allerdings nicht das lebhafte Geschäft der letzten Tage auf. Von chemischen Werten stellten sich Anglo Guano anfangs 4½ Prozent höher, Farbenindustrie konnten eine anfängliche Steigerung um ziemlich 2 Prozent nicht behaupten. Berlin-Karlsruher Industrie begehrt und 6 Prozent höher. Der Bankenmarkt war fest, Barmer Bankverein um 3 Prozent gebessert; Deutsche Anleihen vernachlässigt; von ausländischen Rentenpapieren wurden Rumänien teurer bezahlt. Noch in der ersten Börsenstunde erfuhr die Haltung eine Erschütterung durch den plötzlichen scharfen Rückgang von Gelsenkirchener um ca. 5 Prozent, da die Aktien bei der angeblich geplanten Fusion von Bochumer Guß, Deutsch-Luxemburger und Gelsenkirchener eine ungünstige Wertung erfahren sollen. Auch verlautete gerüchtweise von ungünstigen Nachrichten über den Verlauf der Völkerbundstagung. Auf allen Gebieten gingen die Kurse unter den gestrigen Stand zurück. Täglich Geld 5¾ bis 7 Prozent. Monatsgeld unverändert. Wertbeständige Deutsche Anleihen nur wenig verändert. Vorkriegspfandbriefe vereinzelt gebessert. Im Freiverkehr stiegen Brown Boveri auf günstigen Abschluß um 9 Prozent und Allgemeine Hochbau um 10 Prozent. Die Börse schloß abgeschwächt. Die Spekulation nahm Realisierungen vor. Julius Berger mit 187½ fester, A. E. G. verloren gegen den Anfangskurs 3½ Prozent.

Schlußnotierungen.

Phönix 121,25, Gelsenkirchen 168, Harpener 154,87, Rheinstahl 155,75, Deutsch-Luxemburg 154, Bochumer 146,75, Rombacher 13,75, A. E. G. 159,50, Siemens u. Halske 204, Ges. für Elektr. Unternehm. 178,25, Schuckert 138,75, Farbenindustrie 285, Salzdetfurth 168, Westeregeln 147,25, Hapag 160,12, Nordd. Lloyd 160,87, aHnsa 179,50, Commerzbank 140,50, Darmstädter 216,75, Deutsche Bank 170,25, Discontobank 163,12, Dresdener Bank 142,25, Deutsche Erdöl 144,25, Ostwerke 243,75, Schultheiß-Patzenhofer 275,25.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 3. Septbr. Die durch überraschend hohe Ernteschätzungen Kanadas eingetretene Verflauung der amerikanischen Getreidemärkte drückte auf die hiesigen Getreidepreise. Weizen war nur mäßig angeboten, handelsrechtliche Lieferung litt weniger als man erwarten konnte. Roggen war reichlicher am Markte und nachgiebiger, gestützt durch Begehr nach der Küste und seitens der Mühlen. Hafer wurde im Ausfuhrgeschäft mehr gehandelt, gute Qualitäten wurden auch vom Inlandsbedarf mehr aufgenommen, bei wenig veränderten Preisen. Gerste schwächte sich in mittleren Qualitäten eher etwas ab. Mehl war bei ruhigem Geschäft etwas billiger.

Am Sonntag, im
Lokale Köhler, Rauxel-Dorf
KONZERT
Verlosung und Tanz
3348
Anfang 4 Uhr.

Bekanntmachung.
Am **Dienstag, den 7. Septbr. 1926, vormittags 9 Uhr,** werde ich im Auftrage der Vollstreckungsbehörde im Restaurant „Metropol" in Castrop-Rauxel 1, Kaiser-Friedrich-Straße, folgende Sachen öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung versteigern:
2 Bücherschränke, 2 Schreibtische, 1 runden Tisch, 2 Buffettschränke, 1 Ausziehtisch, 9 Stühle, 1 Sessel, 1 Chaiselongue, 1 Klavier, 2 Schreibmaschinen, 2 Kücheneinrichtungen.
Castrop-Rauxel, den 3. Septbr. 1926.
3346 Lottmann, Vollziehungsbeamter.

Mit dem 1. September eröffne ich in Castrop-Rauxel, Herner Straße 16 eine Zweigstelle
Steuer-Fach-Büro
Inh.: Hans Erdmann
zugelassen als Steuerbevollmächtigter für die Finanzamtsbezirke Herne, Wanne, Recklinghausen u. Dortmund-Land
Geschäftszweige:
I. Steuer-Angelegenheiten
II. Buchhaltungs- und Handelssachen, Bücher-Anlegen, -Aenderungen und Weiterführung in und außer dem Hause, Revisionen, Inventuren, Bilanzen pp.
III. Gründungen
IV. Vermögens-Verwaltungen
V. Abhaltung von Vorträgen
VI. Gutachten — Revisionsberichte 3279
Auf Wunsch persönlicher Besuch.
Hauptbüro: Herne i. W., von der Heydtstraße 25, Fernsprecher: 1157 und 1159
Zweigstelle: Castrop-Rauxel-Nord, Kronprinzenstraße 4, Fernsprecher 736
Zweigstelle: Castrop-Rauxel, Herner Straße 16, Fernspr. Herne, 1157 u. 1159



Kann es etwas Besseres für Ihre Wäsche geben? Gleichzeitig mit einem Paket **Dr. Thompson's Seifenpulver** *(30 ₰) kochen Sie Ihre Wäsche mit einem Paket* **Seifix** *(15 ₰) zum Bleichen.*
DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER SCHUTZ-MARKE

Auf nach Schwerin!
Wirtschaft „Glück Auf"
Sonntag, 5. Sept., ab 4 Uhr
Großer Ball
Spiegelglatter Parkettboden
Es ladet freundlichst ein
2965 **Paul Degwer.**

Ingenieurschule
Technikum Altenburg-Th
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau · Automobilbau · Elektrotechnik
Preisw. Verpfl. im Stud. Casino Progr. auf Wunsch.

Personen-Autofahrten
Telefon 576 Telefon 576
TAG UND NACHT
Kilometerpreis 30 Pfennig
Paul Müller
Castrop, Biesenkamp 30

Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf**. Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk 1.– an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Vor Nachahmung wird gewarnt. 5810

E. Wittig, Herne Schulstr. 40
am Neumarkt Telefon 648
Mechanische Stickerei
Kurbelstickerei in Kleider
Decken und Wäsche
3042 Handarbeiten

Auf zur Berg-Quelle!
Dingertal
Am Sonntag, den 5. September
Künstler Frei-Konzert
mit Gelegenheitstanz
Ia schattige Anlagen
ff. Biere / Div. Schnittchen
u. guten Bohnenkaffee
Es ladet freundl. ein
3333 **Wirt F. Rüther**

Kaffee-Restaurant „Reichshof"
Inh.: Willy Köster, Wittenerstraße 26
Telefon 369.
Samstag ab 7 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr 3354
Große Ehren- und Abschieds-Vorstellung der „Charly-Jazzband"-Kapelle.

Mefallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 1293 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Castroper Turnverein
Gegründet 1874
Mitglied der Deutschen Turnerschaft
Am Montag, den 6. September 1926, abends 8,30 Uhr 3356
Versammlung
im Gasthof Köllmann, am Marktplatz.

Fahr- u. Motorräder
fabrikneu, **auf Teilzahlung** ohne Preisaufschlag von monatlich **fünf Mark** bei **Staunend bill. Preise.** Verlang Sie Katalog.
H. P. Bergmann, Vertriebs-Zentrale Breslau I 17/60 2794

CASTROPER BANK
SCHIELE & CO.
Viktoriastrasse Nr. 19
Reichsbank-Girokonto Dortmund / Postscheckkonto 9619 Dortmund
Kredite in laufender Rechnung
Provisionsfreier Scheckverkehr
Guthaben-Zinsen z. Zt.:
im Scheck-Verkehr 4%, bei Spareinlagen 5–7% je nach Kündigung 2939
An- und Verkauf ausländischer Geldsorten und Devisen
Sorgfältige Ausführung aller Börsengeschäfte

Café Sinder 3350
Inh.: H. Backenecker
Tägl. Künstler-Konzert
Heute großes Sonder-Konzert
Sonntags: Frühkonzert 11½—1 Uhr — Nachmittags ab 4 Uhr
Stimmung **Humor**



Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Kirmes-Sonntag in Witten.
Das führende Kaufhaus
Blank, am Markt
bleibt nächsten Sonntag
geöffnet.
Verkaufszeit: 1—6 Uhr
3307

Der Vorsitzende des Deutschen Bauernbundes, Dr. Böhme, zurückgetreten.

Berlin, 3. Sept. Dr. Böhme, der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Bauernbundes, hat aus gesundheitlichen Rücksichten den Vorsitz im Deutschen Bauernbund niedergelegt, nachdem er seit dem Frühjahr 1922 die Geschäfte des Bauernbundes krankheitshalber nur unvollkommen und zeitweilig führen konnte.

Die Prämien-Million der preußischen Klassenlotterie.

Berlin, 3. Sept. Der B. Z. zufolge fielen die beiden 500 000 Mark Prämien der preußischen Klassenlotterie auf das Los 223 243. In der ersten Abteilung wird das Los in Krefeld und in der zweiten in Schmiedefeld in Sachsen gespielt.

Amtliche Aeußerungen über Eupen und Malmedy

Belgien war zum Verkauf bereit — Deutschland wollte das Geld durch eine Befreiungsanleihe aufbringen

Diplomatie und Demokratie

Brüsseler Brief.

Brüssel, den 2. September 1926

Der Weltkrieg hat unter vielen Nachkriegskindern auch einen „belgischen" Nationalismus geschaffen. Die Folge war, daß Belgien sich in Versailles sozusagen honoris causa ein unerlöstes Gebiet zulegen mußte und nach Eupen und Malmedy griff, nach denen es im Grunde kein Verlangen verspürte. Aber wo alle nahmen, hätte es ein wenig ridikül ausgesehen, reine Hände zu behalten. Die Annexion von Eupen und Malmedy hat — mit Ausnahme der noch nicht auf tausend zu veranschlagenden belgischen Nationalisten — bei Niemandem in diesem Lande sonderliche Freude oder Begeisterung erregt. Vor allem nicht bei den Flamen, deren politische Zukunft darauf beruht, kraft ihrer natürlichen Fruchtbarkeit einmal die Herren im Lande zu werden. In Eupen und Malmedy wohnen keine Flamen, sondern Wallonen und Deutsche, die keinen angenehmen Bevölkerungszuwachs für die Flamen bilden. Aber auch für die Wallonen war kein Gefühl ungemischter Freude, diese „preußischen Wallonen" an ihr Herz zu drücken. Hundertjährige Zugehörigkeit zu Preußen, engste wirtschaftliche Zugehörigkeit zur preußischen Rheinprovinz hatten doch Bande geknüpft, die man zwar mit Gewalt zerschneiden, aber doch nicht vergessen machen konnte. War der wirtschaftliche Wert des Gebietes für die Rheinprovinz groß gewesen, so war er für Belgien recht unbedeutend und vor allem — man fühlte, daß die Neubelgier, trotz der neuen Grenze, heimisch im alten Lande, fremd dem neuen bleiben würden. In der Tat hat sich ungeachtet der jetzt sechs Jahre dauernden Zugehörigkeit zu Belgien kein nennenswerter Verkehr zwischen Eupen und Malmedy einerseits, Lüttich und Brüssel andererseits entwickelt. Die Großstadt für Eupen und Malmedy ist noch immer Aachen. Man findet eine Anerkennung dieses Umstandes in der Tatsache, daß man jetzt zum Abschluß eines Grenzübereinkommens gelangt ist, das den Grenzverkehr für eine auf jeder Grenzseite 15 Kilometer tiefe Zone von jeder Zollkontrolle befreit. Die Bewohner dieses Gürtels genießen vermöge Lösung einer sehr billigen Grenzkarte freien Verkehr. Die belgische Regierung hat zwar in den ersten Monaten ein wenig zu „belgisieren" versucht, hat es aber jetzt aufgegeben, und die Annektierten beklagen sich nicht. Man läßt ihnen in Kirche und Schule Freiheit des Strafgebrauchs. In diesem Punkte ist man in Belgien überhaupt liberal — das Zusammenleben von Flamen und Wallonen wäre sonst unmöglich — und die belgische Verfassung garantiert sogar den Gebrauch des Deutschen als dritter Staatssprache. Es gab in Belgien auch schon vor dem Friedensvertrag immer eine kleine deutschredende Bevölkerung (in der Gegend von Welkenradt). Diese deutschredenden Belgier waren übrigens stets loyale Untertanen.

Die Annexion von Eupen und Malmedy ist von den Belgiern auch bedauert worden. Vor allem wegen der dabei verübten Abstimmungsposse, die von den Diplomaten ersonnen war, aber keineswegs den Ansichten des belgischen Volkes entsprach. Ich habe sowohl aus dem Munde wallonischer Sozialisten, wie flämischer Katholiken oft gehört, man bedauere es, daß keine richtige Volksabstimmung nach den Grundsätzen der Unmittelbarkeit und Heimlichkeit stattgefunden habe. Daß die mit der Annexion nicht Einverstandenen sich in ein öffentlich ausliegendes Buch eintragen mußten, wobei nur ein Buch in dem ganzen Gebiet auslag, erkannte man als ein unwürdiges Verfahren, als „Farce" oder, wie die Brüsseler sagen, als eine „Zwanze" an. Man genierte sich direkt, daß so etwas im demokratischen Belgien möglich gewesen sei.

Hier liegt auch der Punkt, aus dem künftig die Frage Eupen-Malmedy anzugreifen sein wird. Man wird bei richtiger Behandlung das belgische Volk und die belgische Volksvertretung bereit finden, das Unrecht von 1920 wiedergutzumachen, nämlich in dem Sinne, daß ein loyales Plebiszit über den Anschluß des Landes an Deutschland oder an Belgien zu entscheiden hat. Sollten sich dabei einige der belgischen Grenze benachbarte Gemeinden für Belgien aussprechen, so sollte man sie ruhig dort lassen. Viel werden es nicht sein. Auf Grund einer Volksabstimmung könnten Deutschland und Belgien dann ein Uebereinkommen treffen, dem weder der Völkerbund noch die Unterzeichner des Versailler Vertrages widersprechen würden. Die bisher gepflogenen unverbindlichen Besprechungen sahen eine rein diplomatische Behandlung der Frage vor, während eine demokratische am Platze ist. Es ist überhaupt merkwürdig, daß die Diplomatie so wenig versteht, sich der Demokratie zu bedienen. Anstatt sich ihre Aufgaben zu erschweren, würde sie sich die meisten erleichtern. Die Zeiten, in denen man über eine Grenzziehung verhandeln konnte, ohne die Bevölkerung zu fragen, sind vorbei.

Dr. Stresemann

über Völkerbund, Eupen-Malmedy und das koloniale Problem.

Berlin, 5. Sept. Die hiesigen Abendblätter geben ein Interview wieder, das Reichsaußenminister Dr. Stresemann dem Berliner Vertreter der Turiner „Gazette del Popolo" gewährt hat. Der Minister erklärte darin auf die Frage, ob nunmehr alle Schwierigkeiten bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund als behoben betrachtet werden könnten, daß zwar die Erfahrungen der Märztagung die Möglichkeiten des Unerwarteten in sich bergen, daß man aber nach der derzeitigen Lage den Eintritt als sicher annehmen könne.

Ueber die **Eupen-Malmedy-Frage** erklärt Dr. Stresemann, daß es sich bei dem materiellen Projekt dieser inoffiziellen Verhandlungen um eine Summe gehandelt habe, die etwa den zehnten Teil der von amerikanischer Seite genannten eineinhalb Milliarden ausmachte und daß auch sie nicht von Reichswegen, sondern etwa als eine Befreiungsanleihe für das Rheinland privat hätte aufgebracht werden müssen. Die Frage falle übrigens nicht unter die Kompetenz des Völkerbundes. Schließlich berührte der Minister auf eine Frage des Interviewers das Kolonialproblem, das gleichermaßen Deutschland und Italien interessiere. Er unterstrich dabei, daß es in dieser Frage nur eine einheitliche öffentliche Meinung Deutschlands gebe und daß man in bezug auf sie dem deutschen Volke auf das bitterste Unrecht getan habe. Ob und wann sie wieder akut werde, sei im Augenblick nicht zu sagen. Endlich äußerte der Minister seine große Befriedigung darüber, daß die deutsch-italienischen Beziehungen sich nach den lauten Auseinandersetzungen der Vergangenheit wesentlich gebessert haben.

Die Stellung der belgischen Minister zur Frage Eupen-Malmedy.

Brüssel, 3. Sept. Ueber die letzten Unterhandlungen bezüglich der Rückgabe der Bezirke Eupen und Malmedy an Deutschland wird von gut informierter Seite mitgeteilt, daß die belgische Regierung tatsächlich bereit gewesen ist, ein Abkommen in dieser Frage mit Deutschland abzuschließen. Fünf sozialistische Minister, drei katholische und der Finanzminister Francqui waren für das Abkommen. Der Premierminister Jaspar war sich nicht schlüssig, wäre aber wohl zuletzt Francqui gefolgt. Allein der liberale Minister Hymans, der den Friedensvertrag von Versailles mitunterzeichnete, weigerte sich, dem geplanten Abkommen zuzustimmen. Die Mitglieder der belgischen Regierung sind weiterhin überzeugt, daß sich die in Aussicht genommene Lösung der Frage später verwirklichen lassen wird.

Zinsloses Devisen-Angebot an Belgien

Berlin, 3. Sept. Die Morgenblätter melden aus Brüssel: „Soir" veröffentlicht ein Telegramm, in dem der belgische Finanzmann Alfred Löwenstein erklärt, er verpflichte sich, der belgischen Regierung in mindestens zwei Jahren eine beträchtliche Summe in Devisen zinslos zur Verfügung zu stellen, ohne daß Belgien genötigt sein werde, sich auch nur irgend eines Teiles seines nationalen oder kolonialen Besitzstandes zu entäußern. Löwenstein hatte von einem Mindestbetrag von 50 Millionen Dollar gesprochen, den er der belgischen Regierung zur Verfügung stellen wolle.

Um die französische Innenanleihe

Fünf Milliarden neue Schatzscheine.

Paris, 3. Sept. Der „Matin" kündigt an, daß im Gegensatz zu den Gerüchten, die von einer großen französischen Konsolidierungsanleihe sprechen, vom Finanzministerium lediglich eine kleine Anleihe geplant sei. Sie soll durch das Tabakmonopol gesichert werden. Durch die Anleihe, die in den ersten Tagen des Oktober aufgelegt wird, soll das neue Tabakamt ausgebaut sowie der Amortisationskasse ein besonderer Beitrag gemacht werden. Das „Echo de Paris" hält die Nachricht aufrecht, daß eine große Anleihe, wie sie in den Finanzgesetzen vorgesehen sei, aufgelegt, sowie daß in einer Höhe von fünf Milliarden Franken neue Schatzscheine zur Ausgabe gelangen würden.

Vierkötter in Berlin gelandet

Berlin, 3. Sept. Heute nachmittag pünktlich 5.25 Uhr landete der deutsche Kanalbezwinger Ernst Vierkötter auf dem Tempelhofer Flughafen. Vierkötter wurde beim Verlassen der Maschine von einer riesigen Menschenmenge umdrängt. Schwimmkameraden, Ehrengäste, Vertreter der Behörden und der Presse, Freunde des Schwimmers, sowie seine Gattin mit dessen kleinem Töchterchen umgaben das Flugzeug mit lautem Jubel. Ebenso hatten sich zahllose Filmoperateure und Photographen eingestellt. Die in starkem Aufgebot erschiene Schutzpolizei war fast nicht in der Lage dem allzustürmischen Andrang seiner Freunde zu retten. Der Schwimmer war vollkommen von der Menge eingeschlossen u. mußte die herzlichen Begrüßungsreden des Vertreters der Deutschen Lufthansa, des Vertreters des Magistrats Berlin, sowie des Vorsitzenden des Kreises eins des Deutschen Schwimmverbandes und zuletzt des Vertreters der Rheinländer in Berlin entgegennehmen, Direktor Milch überreichte im Namen der deutschen Lufthansa dem Schwimmer. eine in Silber getriebene Nachbildung der Dornier-Maschine, mit der Vierkötter seine Flugreise Paris—Köln zurückgelegt hat. In engem Polizeikordon gehang es schließlich mit vieler Mühe, Vierkötter vom Landungsplatz zur Flughafenstraße zu bringen, wo ihn ein Auto in die Stadt bringen sollte. Nachdem er mit seiner Frau und seinem Töchterchen, sowie einigen Freunden den Wagen bestiegen hatte, fuhr dieser unter brausenden Hochrufen langsam die Flughafenstraße entlang der Stadt zu.

Bald wieder ein Nordpol-Flug

Es wird ein noch größeres Luftschiff gebaut.

Rom, 2. September. Im „Impero" berichtet Nobile von einem euen Flugunternehmen nach Plänen Mussolinis, wozu ein größeres Luftschiff als die „Norge" notwendig sei, dessen Bau ein Jahr beanspruchen werde. In der Zwischenzeit will Nobile den Nordpolflug wiederholen, der nach seiner Ansicht ein wissenschaftlicher Mißerfolg war. Nur durch wiederholte Flüge könne die unendliche Eiszone studiert werden. Der in Spitzbergen befindliche Schuppen könne zu diesem Zweck ausgebaut und zu einer Ausgangsstation eingerichtet werden. Der im Bau befindliche neue Typ „N. 1" würde für solche Unternehmungen besonders geeignet sein.

Immer neue Eisenbahnunglücke und Attentate in Deutschland

Unfall eines Ferienkinderzuges.

Berlin, 3. Sept. Der „Lokalanzeiger" meldet: Auf dem Bahnhof Schlierbach bei Heidelberg ereignete sich gestern ein Eisenbahnunglück, das leicht die schwersten Folgen hätte haben können. Der von Heidelberg abfahrende stark besetzte Arbeiterzug fuhr auf einen rangieren Güterzug auf. Das Einfahrtsignal hatte zunächst auf freie Fahrt gestanden und war im letzten Augenblick auf Halt gestellt worden. Durch Anprall wurden mehrere Güterwagen die Böschung hinuntergeschleudert, bzw. über das Nebengleis geworfen. Der erste Personenzugwagen hinter dem Packwagen war mit Ferienkindern aus Oberschlesien besetzt. Durch den Anprall wurden die Kinder durcheinandergeworfen, wobei 18 von ihnen leichte Verletzungen erlitten. Durch die Entgleisung, von der sieben Güterwagen und die Hälfte des Personenzuges betroffen waren, wurden beide Hauptgleise gesperrt. Hilfszüge waren nach dem amtlichen Bericht schnell an der Unfallstelle. Die Aufräumungsarbeiten waren kurz nach ein Uhr nachts beendet. Um die Schuldfrage bemüht sich die Staatsanwaltschaft und die Reichsbahndirektion.

Der Paris-Karlsbad-Luxus-Expreß entgleist

Crailsheim, 3. September. Die Lokomotive des Paris—Karlsbad-Expreß ist heute vormittag vor Einfahrt in die Station Crailsheim entgleist und umgestürzt. Der Heizer und ein Reisender wurden verletzt, während der Lokomotivführer noch rechtzeitig abspringen konnte. Der Packwagen, der hinter der entgleisten Lokomotive lief, wurde meterhoch in die Höhe gehoben. Der Verkehr auf dem hiesigen Bahnhof ist vorläufig gesperrt. Die Reisenden wurden mit dem Zug D 47 weiterbefördert. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht aufgeklärt.

Ein Anschlag auf die Vogels-Bergbahn

Lauterbach, 3. September. Ein Eisenbahnanschlag wurde auf die Vogelsbergbahn verübt. Bei der Streckenbegehung wurde bei Aßmannhein das Fehlen einer Reihe von Laschenschrauben festgestellt, was unzweifelhaft eine Zugentgleisung zur Folge gehabt hätte. Als Täter wurde ein 15 Jahre alter Lehrling festgestellt, der die Tat aus Uebermut begangen hat.

Ein D-Zug mit Steinen beworfen.

Berlin, 3. September. Gestern Nachmittag wurde ein D-Zug zwischen Lankwitz und Südende mit Steinen beworfen. Verletzt wurde niemand. Die Nachforschungen blieben erfolglos. Man nimmt an, daß die Missetäter dumme Jungen gewesen sind.

Was gedenkt . . .

Die sich in der letzten Zeit in ununterbrochener Kette aneinanderreihende Zahl der Eisenbahnunfälle auf den deutschen Reichsbahnen ruft berechtigter Weise bei dem auf die Benutzung der Bahnen angewiesenen Publikum nicht geringe Besorgnisse hervor. Zum Dolmetscher der für die Eisenbahnverwaltung nicht gerade schmeichelhaften Gefühle macht sich nun der Zentrumsabgeordnete Marx, der in einer „Kleinen Anfrage" angesichts der sich häufenden Eisenbahnunglücke eine Ueberprüfung der Vorschriften über die Sicherheit bei den Eisenbahnen und über Rettung verlangt. Die Werkzeugkisten mit großem Werkzeug müßten den Packwagen wieder beigegeben werden und es sei zu erwägen, ob nicht in jedem Personenwagen Werkzeugkisten angebracht oder auf jeder Blockstation großes Werkzeug, Hammer, Brechstangen usw. sowie Fackeln untergebracht werden könnten. Das preußische Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, in diesem Sinne auf die Reichsbahngesellschaft einzuwirken.

Letzte Drahtmeldungen

Deutschlands Völkerbundseintritt am 10. S

Genf, 4. Sept. Ministerialdirektor Gaus ist unmittelbar nach Schluß der gestrigen Sitzung nach Berlin abgereist, wo er im Laufe des Sonnabendnachmittags zur Berichterstattung bei der Reichsregierung eintreffen wird. Botschafter von Hoesch hat gegenüber seiner ursprünglichen Absicht, gleichfalls nach Berlin zu reisen, sich entschlossen, zwei Tage in Chamvix zuzubringen und von dort aus am Montag nach Paris sich zu begeben. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, die gestern eingehend durch Herrn von Hoesch und Briand erörtert worden ist, ist für Freitag, den 10. September, vorgesehen. Die Aufnahme Deutschlands als ständiges Ratsmitglied soll sich der Aufnahme in den Völkerbund unmittelbar anschließen und somit am Freitag abend oder am Sonnabend früh der kommenden Woche erfolgen.

London, 4. Sept. Der Madrider Berichterstatter der Evening Newe meldet, er erfahre von amtlicher Seite, daß Spanien nicht beabsichtige, sofort aus dem Völkerbund auszutreten, obgleich der spanische Vertreter von seiner Regierung angewiesen worden sei, sich von den Sitzungen des Rates fern zu halten.

Ein Telegramm an Hindenburg

Dresden, 4. Sept. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat ein Telegramm an Hindenburg gesandt, in dem er erklärt, daß er bereit sei, alle Kräfte in den Dienst der Wiedererstarkung der deutschen Wirtschaft zu stellen.

Vor neuen Verhandlungen im englischen Bergbau

London, 4. Sept. Cook hat an Churchil einen Brief gerichtet, in dem er ersucht, daß die Regierung eine Konferenz der Grubenbesitzer u. Bergleute zustande bringe. Die Bergleute seien zum Abschluß eines nationalen Abkommens bereit, das der Verminderung der Betriebsunkosten Rechnung trage. Amtlich wird das Schreiben als geeignete Grundlage für neue Verhandlungen erklärt.

Zusammentritt des internationalen Bergarbeiterverbandes in London.

London, 4. Sept. Am 9. 9. wird in London der internationale Bergarbeiterverband zusammentreten und sich mit einer Prüfung der Lage und besonders mit der Frage der Fortführung des englischen Bergarbeiterstreiks befassen. Fast alle europäischen Länder, einschließlich Großbritannin und des amerikanischen Bergarbeitersyndikats, werden vertreten sein.

Brückeneinsturz in Spanien

Madrid, 4. Sept. Nach Zeitungsmeldungen aus Barcelona bemerkten die Reisenden eines nach Frankreich fahrenden Zugs beim Passieren der Moncada-Brücke eine starke Erschütterung. Kaum hatte der letzte Wagen des Zuges die Brücke passiert, als diese zusammenstürzte. Der Expreßzug Barcelona—Paris, der wenige Augenblicke später den Bahnhof von Barcelona verlassen sollte, konnte noch rechtzeitig angehalten werden. Der Zusammensturz der Brücke wird auf Unterspülung infolge der letzten großen Regenfälle zurückgeführt.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in einer amerikanischen Stadt

Newyork, 4. Sept. In Monroe (Michigan) stießen infolge starken Nebels zwei Straßenbahnwagen in einer verkehrsreichen Straße zusammen. Acht Personen wurden getötet und 26 verwundet.

Grubenunglück in Amerika

Tomoka (U.-St.), 4. Sept. In einer hiesigen Grube, die 200 Mann Belegschaft zählt, erfolgte eine Explosion, deren Umfang noch nicht feststeht. Es konnten bisher nur wenige Bergleute gerettet werden. Man befürchtet hohe Verluste an Menschenleben.

Pazifistenkongreß in Heidelberg

Heidelberg. Am 8. und 9. Oktober findet hier der 12. Deutsche Pazifistenkongreß statt. Oberregierungsrat Dr. Simons wird über „Völkerbund und deutsche Friedenspolitik" sprechen; Korreferent ist Dr. Hiller. Weiterhin wird sich der Kongreß mit der Todesstrafe befassen, worüber Oberlandesgerichtsrat a. D. Dosenheimer sprechen wird. Prof. Dr. Kantorowicz aus Freiburg i. B. wird das Thema „Landesverrat im deutschen Strafrecht" behandeln; ferner wird der Generalsekretär der Gesellschaft, Gerhard Seger, über den Kampf gegen die Geheimorganisationen und über die Reichswehr sprechen. — Gelegentlich der Tagung des Kongresses wird hier die Erstaufführung des Raynalschen Dramas „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" im Stadttheater stattfinden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sagen wir allen, insbesondere der Frauenhilfe Castrop-Rauxel 2, sowie Herrn Pfarrer Bläsing für die trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.

3347 **Familie Otto Becker**

Castrop-Rauxel, 3. September 1926.

Bekanntmachung

betr. **Pflegekinderwesen.**

Nach § 20 des Reichs-Jugend-Wohlfahrts-Gesetzes bedürfen Personen, die ein Pflegekind aufnehmen, **der vorherigen Erlaubnis des Jugendamtes.**

Das Gesetz bezeichnet als Pflegekinder alle solche Kinder unter 14 Jahren:

a) die sich dauernd in fremder Pflege befinden, d. h. ununterbrochen Tag und Nacht und für längere Zeit, gleichgültig ob sie entgeltlich oder unentgeltlich verpflegt werden,
b) die sich nur für einen Teil des Tages bzw. für die Nacht in fremder Pflege befinden, wenn dieses regelmäßig der Fall ist.

Alle diejenigen Personen, welche Kinder genannter Art in Pflege haben, müssen sich in der Zeit **bis zum 25. September auf dem Jugendamt zwecks Einholung der Erlaubnis zum Halten von Pflegekindern melden.** Nichtbefolgung dieser Anordnung kann mit Geldstrafe bis zu 1500 R.M oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft werden. Nähere Auskunft erteilt das Jugendamt hierselbst, Wittener Straße 32, Verwaltungsgebäude 1, Zimmer 19. 3353.

Castrop-Rauxel, den 2. September 1926.

Der Magistrat.

Alte, bedeutende, rheinische

Margarine- und Speisefettwerke

(außer Konzern) suchen einen bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten Herrn als

VERTRETER

gegen Provisionsvergütung. Ernsthafte Bewerber, die eine erfolgreiche Verkaufstätigkeit nachweisen können, werden gebeten, ausführliche Angebote mit Referenzen unter G K 154 an die Annoncen-Expedition Walter Wellner, M.-Gladbach zu senden. 3343

Vernickelungs-Anstalt

Kaffeeservice, Tabletts, Bügeleisen, Nickelkessel, Herdschiffe, Herdfüsse, Herdstangen, Wandeisen, Lenkstangen, Bremsen, Kettenräder, Pedalen, Glocken sowie sämtl. Fahrradteile usw. **werden in eigenem Betriebe tadellos — und preiswert vernickelt. —**

Fr. Geilmann (Inh. Ch. Hoings)

Castrop — Marktstraße 20. 2945

Vornehme Ia Damen-

MÄNTEL

finden Sie in großstädt. Auswahl bei

BLANK

Wissen am Markt

3317

Evangelisches Gemeindehaus

Dienstag, den 7. September, Vortrag über:

„Die Schlacht von Tannenberg"

Vortragender:
Sr. Exz. General der Inf. Dr. h. c. von François
Eintritt 1 RM. Anfang 8 Uhr abends
Vorverkauf: Buchhandl. Lambertz, Münster Str.
3339 „ Mucha, am Markt
Modehaus Deus, Münster Str.

Der Stahlhelm, Ortsgruppe Castrop-Rauxel 1

Kauft nur bei unseren Inserenten

Metropol-Theater – Castrop

Der große Erfolg der Woche

Die Wacht am Rhein

6 Akte aus des Rheinlands Schicksalstagen während der Besetzung mit Gesangseinlagen des bestbekannten Quartetts aus unserem vorjährigen Großfilm „O alte Burschenherrlichkeit." Noch mehr über diesen Prachtfilm zu sagen, erübrigt sich.

2.

Die Geheimnisse des Jukon

6 sensationelle Abenteurer-Akte aus dem Leben der Goldsucher in Kanada

3. 3345

„Er" bei den Türken

4.

Ufa-Wochenschau Nr. 33

Ab Freitag:
Ich hatt einen Kameraden
Ein Heldenlied aus unseren deutschen Kolonien

Café Metropol
Täglich Künstler-Konzerte

Restaurant Metropol
Tägl. Konzerte des Damen-Blasorchesters

Die

Windjacke

imprägniert, mit doppeltem Vorderteil, doppelten Rücken und echten Lederknöpfen, hervorragend in Verarbeitung und Preiswürdigkeit

Knaben-Größen 12.00 Mark
Burschen-Größen 14.00 Mark
Herren-Größen 16.00 Mark

J. Orfmann, Castrop
Widumerstraße 16 3344

Polytechnikum Friedberg i/H.

Maschinenbau · Hochbau · Elektrotechnik · Tiefbau

Semesterbeginn Anfang April u. Oktober.
Drucksachen durch das Sekretariat.

Die Weinsteuer ist aufgehoben!

Beachten Sie meine herabgesetzten Weinpreise!

Tarragona beste Qualität	per Fl.	**1.20**	Mk.
	per Liter	**1.60**	„
Malaga, beste Qualität	per Fl.	**1.50**	„
	per Liter	**2.00**	„
Tarragona, II. Qualität	per Fl.	**1.00**	„
	per Liter	**1.25**	„
Malaga, II. Qualität	per Fl.	**1.20**	„
	per Liter	**1.60**	„
Süßer Krankenwein	per Liter	**0.90**	„
Apfelwein, (sehr milde)	per Fl.	**0.40**	„
	per Liter	**0.50**	„
Oppenheimer (zur Bowle)	per Fl.	**1.00**	„
Sekt Galant	per Fl.	**1.50**	„
Sekt Burg Wiprecht, rot	per Fl.	**1.75**	„
Söhnlein Rheingold	per Fl.	**6.00**	„

Die Preise sind ohne Flaschen.

Auf Wunsch erfolgt bei entsprechender Bestellung die Lieferung frei Haus.

Hugo Pruys jun.

Habinghorst Germanenstr. 43

Frauenleiden

Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen nach Dr. med. Thure Brandt's Methode behandelt

Frau Pingel, Wanne, 2630

Hindenburgstraße 67. Sprechzeit: 9-12 Uhr und 3-5 Uhr

Herrenhüte

werden wie neu umgepreßt. 1958

Anfertigung von

Zivil- u. Vereins-Mützen

Schirmreparaturen

schnell und billig.

J. Sibbe, Kürschner

Castrop, Widumerstraße 3.

Prima Eiderfettkäse

9 Pfd. **Mk. 6.-** franko

Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Technikum Lemgo

2882 in Lippe

Ingenieurschule

Vorsemester 22. 9 26, Hauptsemester 28.10.26.

Um Stoffe

vor Regenflecken und Einlaufen

zu schützen, empfiehlt sich zum Dekatieren

Färberei Galluschke

Wäscherei

Castrop, Widumerstr. 5, Gerthe, Lothringerstr. 4, Sodingen, Mont-Cenis-straße 58. 2930

Für ein Kolonialwarengeschäft in Habinghorst wird für sofort ein

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie gesucht. Schriftliche Angebote mit Abschrift des Schulzeugnisses unter Nr. 349 an die Geschst. des Stadtanzeigers.

17jähr. Mädchen

(von auswärts), in Haushalt und Küche erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse **Stellung.** Offert an Jochmann, **Suderwich,** Bruktererstraße 15 (früher Bismarckstraße.

Intelligenter Junge mit guten Zeugnissen als

Friseur-Lehrling

sofort gesucht.

Schriftliche Bewerbungen unt. Nr. 3332 an den Stadtanzeiger erbeten.

Auch im Herbst 1000 Eier

erhalten Sie täglich von Ihren Hühnern, aber nur dann, wenn Sie Ihre Tiere mit

Nagut Körnerkraft- und Weichfutter

füttern. Für Küken nimmt man nur

Nagut-Kükenfutter

Ständig auf Lager bei 2966

Heinrich Hethey

Castrop, Münsterstraße 23

Lager: Schulte-Becker

Husten Atemnot, Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walter Althaus

Heiligenstadt (Eichsfeld b 17) 145

Fahnen-Weihe

der Ortsgruppe Castrop-Rauxel 4 (Ickern)
des „Deutschen Ostbundes"

PROGRAMM:

Samstag, den 4. September 1926

abends 6 Uhr im Festzelt an der Kreisstraße (beim Festwirt Heinrichs) gemütliches Beisammensein unter freundlicher Mitwirkung des Gesangvereins „Eintracht" Ickern. Anschließend Tanz.

Sonntag, den 5. September 1926

Morgens 6 Uhr: Großes Wecken. / Mittags 1 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste am Festzelt. Nachm. 2 Uhr: **Fahnenweihe auf dem Marktplatz** Ickern durch Herrn Bürgermeister **Dr. Mende.** Anschließend **Festzug** durch die Straßen Ickerns zum Festzelt. / Nachm 5 Uhr: **Ball** im Festzelt bis 2 Uhr nachts. / Auf dem Festplatz

große Volksbelustigung

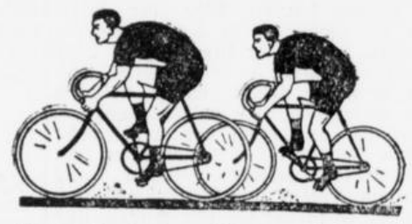
Es kommt der Lunapark Thies.

Montag, den 6. September 1926

Abends 6 Uhr: Großer **Ball.** Anschließend: **Feuerwerk.**

Die Musik wird ausgeführt von der Bergmannskapelle Bitz, Habinghorst.

Die Einwohner Ickerns werden gebeten, das Fest durch Aushängen von Fahnen zu verschönern. **Der Vorstand.**



Sonntag, den 5. September 1926, nachmittags 5.30 Uhr

Rad-Rennen

auf der Bahnanlage am Volkspark

in Ickern

Haltestelle der Straßenbahnlinie 14, Zeche Viktor 3 u. 4

Haupt-, Vorgabe- u. Ausscheidungs-Fahren
Mannschaftsfahren über 1 Stunde
nach Art der Sechstagerennen

Erste rheinisch-westfälische Klasse am Start
Während des Rennens Konzert

Eintrittspreise: 50 Pfg. und 1 Mk.
Kinder unter 14 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Radstand zum Aufbewahren der Räder.

Spezialwerkstätte für Feinmechanik Motorräder, Apparate, Nähmaschinen

Emaillierung und Vernickelung aller Art. Autogene Schweißerei, schnell, sauber und billig

Fahrräder, Ia. emailliert und vernickelt	von **Mk. 25.-** an
Marken-Fahrräder	von **Mk. 110.-** an
Rennmaschinen	von **Mk. 150.-** an
Pollack-Schläuche für Rennmaschinen, rot u. schwarz (27mal1")	**Mk. 9.50**
Mäntel	von **Mk. 4.20** an
Schläuche	von **Mk. 1.75** an
Deutsche Lenker	von **Mk. 3.-** an
Englische Lenker	von **Mk. 3.25** an
Renn-Lenker	von **Mk. 7.50** an

Spezialwerkstätte für Nähmaschinen-Reparaturen in und außer dem Hause.

Preiswerte Nähmaschinen wie Stoewer und Pfaff in den modernsten Ausführungen. 3355

Paul Feuerstein

Castrop-Rauxel I, Widumerstraße 48, Telefon 647

Makulatur

wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.